

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt am Mittwoch den Antrag von Mendel-Stiefels, betreffend Vereinfachung größerer Staatsmittel zur Förderung der Landeskultur, insbesondere zur Hebung der Viehzucht für das nächste Etatsjahr an die Budgetkommission.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der von den Abg. Dr. Rengerhans und Dr. Barth eingebrachte Antrag, betr. Zulassung der fakultativen Feuerbestattung. Dr. Rengerhans widerlegte die vom kirchlichen Standpunkt gegen die Feuerbestattung erhobenen Einwände. Ein unentbehrliches Korrelat zur Feuerbestattung sei die obligatorische Leichenschau. Auch wies Redner auf die sanitären Vorteile der Leichenschau hin. Für den Antrag traten weiterhin der Nationalliberale Dr. Krause und der Mitantagsteller Dr. Barth ein, während die Zentrumsabgeordneten Nies und Dr. Dietrich sowie der konservative Abg. Schall vom kirchlichen Standpunkt aus den Antrag bekämpften. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der beiden freikirchlichen Parteien, der Nationalliberalen und der Freikonfessionen abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag einige kleinere Vorlagen und eine Anzahl Petitionen. Nach Erledigung der Tagesordnung ging das Haus in die Osterferien, welche bis zum 11. April dauern werden. Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Lesung der Anträge betreffend Abänderung des Kommunal-Abgaben-Gesetzes.

Das Herrenhaus begann am Donnerstag die Staatsberatung. In der Generaldebatte sprach sich Graf Mirbach gegen das geheime Wahlrecht zum Reichstage aus, die öffentliche Wahl sei das beste Mittel zur Vämpfung der Sozialdemokratie. Die Initiative zur Aenderung des Reichswahlrechts müsse von der Regierung ausgehen. Graf Kinkowström stimmte demselben bei. Mit besonderem Hinweis auf die Agitation der Sozialdemokratie unter den Arbeitern in Dänemark warf er den Staatsanwälten, Richtern und der Polizei vor, nicht scharf genug eingegriffen zu haben, und verlangte vom Justizminister eine generelle Anweisung an die Staatsanwälte und Gerichte zu strengem Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Flugblätter. Justizminister Schönstedt lehnte das Verlangen des Grafen Kinkowström ab, da die Unabhängigkeit der Rechtsprechung gewahrt werden müsse. Die bestehenden Gesetze würden gegenüber sozialdemokratischen Ausschreitungen energigekämpft. Auch der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke nahm seine Polizeibeamten gegen die Vorwürfe des Grafen Kinkowström in Schutz und bemerkte, er sei in seinen Anweisungen bezüglich Bekämpfung der Sozialdemokratie so weit gegangen, als ihm die bestehenden Gesetze nur irgend gestatteten. In der Spezialberatung wurden bereits eine große Reihe von Etats erledigt. Am Freitag soll die Staatsberatung beendet werden.

(Hof- und politische Nachrichten.) Am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. war das Mansoleum in Charlottenburg überaus festlich geschmückt. Eine kostbare Blüten- und Pflanzendekoration umgab den Altar. Der ganze Raum war erleuchtet. Bald nach 9 1/2 Uhr traf das Kaiserpaar ein. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Belmanteil darüber, die Kaiserin einen Abirpelz. Der am Eingange zum Mansoleum harrende Geh. Regierungsrat Meißner händigte dem Kaiser den bereit gehaltenen Kranz ein, mit dem das Kaiserpaar in die hell erleuchtete Gruft hinabstieg. Nach einem Aufenthalt von etwa 10 Minuten verließen die Herrschaften das Mansoleum wieder und fuhren direkt nach der Siegesallee, um dort die beiden neu aufgestellten Denkmäler in Augenschein zu nehmen. Im Laufe des Vormittags erschienen verschiedene Deputationen derjenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser Wilhelm I. gewesen, und mehrere Generale und Herren seines Gefolges, um Kränze am Sarge niederzulegen. Aus Wiesbaden wurde gemeldet: Wie jetzt feststeht, trifft das Kaiserpaar hier am 13. Mai mittags ein und begibt sich von hier nach Kassel zum Gefängnisstreich am 26. Mai. Wahrscheinlich begleiten die kaiserlichen Kinder ihre Eltern nach Wiesbaden. Zwei General-Lieutenants, drei General-Majore, eine Anzahl Stabskapitäne, darunter zwei Kommandeure von Kavallerie-Regimenten, sind unterm 18. März zur Disposition gestellt, respektive haben den erbetenen Abschied bewilligt erhalten. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, kam es vor einiger Zeit in einem vom Abg. Weber im Reichstag erwähnten Tausch zu einem Skandal. Es wurde nämlich ein Kavallerist, der in kurzer Zeit über eine Viertelmillion Mark gewonnen hatte, beim Falschspielen ertappt. Der Falschspieler wurde aus der Liste der Reserve-Offiziere gestrichen. Er soll nach Amerika gegangen sein. Gegen den antisemitischen Grafen Büdler in Klein-Schirne ist nun doch ein Strafverfahren eingeleitet worden. Am Dienstag früh ist ihm nach der konservativen „Glog. Ztg.“ die Anklageschrift zugestellt worden. Die Wahlprüfungs-Kommission beantragt, die Wahl des Abg.

Bassermann in Jena für gültig zu erklären. Selbst in dem Falle, wenn man die Wahlen sämtlicher im Protest gekürzten Wahlbezirke für ungültig erklärt, würde der gewählte Abgeordnete immer noch eine Mehrheit von 1500 Stimmen erhalten. Es wird befohlen, daß die internationale Konferenz zur Beratung der Abrüstungsfrage am 18. Mai in Haag eröffnet werden wird. Prinz Arthur von Connaught, der zukünftige Erbe der kurburggothaischen Herzogskrone, wird im Juli die englische Aristokratenschule Eaton verlassen und seine Studien in Deutschland zum Abschluß bringen, ehe er in die deutsche Armee eintritt. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht folgende Dankagung des Fürsten v. Bismarck: „Bei der Beisetzung meiner Eltern ist ihr Andenken durch zahlreiche Kundgebungen treuer Gesinnung und durch die Uebersendung vieler schöner Kränze geehrt worden. Ich bitte alle Freunde und Verehrten, welche an jenem schweren Tage ihre Empfindungen in so wohlthuernder Weise zum Ausdruck gebracht haben, durch diese Veröffentlichung meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“ Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei hat sich neu konstituiert und Dr. Hammacher, der sich gegenwärtig auf einer Reise in Ägypten befindet, zum Vorsitzenden und die Abg. Dr. Deinhard in Delbelsheim zum ersten, von Synner in Berlin zum zweiten Stellvertreter gewählt. Die Sammlung für die im Köstener Erawallprozeß Verurteilten ist jetzt von der sozialdemokratischen Parteileitung abgeschlossen worden. Bis zum 18. März waren im Ganzen 88 136 M. eingegangen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. Sämtliche Geschäfte dürfen am morgigen Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet sein.

* Camen. (Gymnasium desam.) Am Donnerstag Gymnasium unterzogen sich 52 Schüler der Prüfung für Erteilung des Reifezeugnisses zum einjährigen Dienste. Von denselben befanden 49, darunter der Secundaner Adlber von hier.

Am Realgymnasium erhielten 89 Schüler das Zeugnis unter diesen: Hans König von hier.

* Camen, 24. März. (Kirchliche.) Es wird die Mitglieder der altkatholischen Gemeinde Camen freuen zu erfahren, daß die altkatholische Gemeindevertretung in Dortmund am 23. März beschloß, hat, die Kirchensteuer der Camener Alt Katholiken für das neue Steuerjahr in Analogie anderer altkatholischer Diasporagemeinden von Dortmund auf 30% herabzusetzen.

* Camen, 24. März. (Eidermanns-Abend.) Am Sonntagabend tritt im Saale der Frau Wwe. Goetz Herr A. Eidermann vom Hoftheater zu Reiningen auf. Es ist eine wahre Herzensfreude sich an seinem frischen Humor zu ergötzen und seine bewundernswürdige Mimik in seinen Darstellungen zu sehen und darum empfehlen wir den hiesigen Bewohnern den Besuch dieser Solore.

* Camen, 24. März. (XIV. Verbands-Geflügel-Ausstellung.) Am vergangenen Samstag, Sonntag und Montag wurde in Witten a. d. Ruhr die XIV. Verbands-Geflügel-Ausstellung für Westfalen und Lippe abgehalten. Mitglieder des Geflügel- und Kanarienvereins hieselbst erhielten auf Führer: schwarze Minoras, schwarze Italiener und Rouen-Enten einen I. und zwei III. Preise. W. Rumpff, aus rebh. Wille-Fleur III. Preis. W. Golbert, auf Tauben, Kleingänge und Pfautauben einen II. und III. Preis. S. Menzel. Die Ausstellung war von 431 Stämmen besucht. Als Preisrichter fungierten: A. Gerhardt, Golden, S. Müller, Neuf, C. Jacobstötter, Langenberg, D. Seple, Gütersloh. — Jeden letzten Sonntag im Monat findet Versammlung des Geflügel- und Kanarienvereins statt und ist jedem Züchter und Liebhaber Gelegenheit geboten, dem jungen Vereine beizutreten. In den Versammlungen findet Unterhaltung und Belehrung über Zuchtbedingungen, sowie Verlosung von Zuchtschritten und Bruttieren zu Gunsten der Vereinskasse statt. Gegenseitige Besuche von Ausstellungen, sowie Veranstaltungen von Vokal- und allgemeinen Ausstellungen werden vorgenommen und werden dieselben vom Landwirtschaftlichen sowie vom Eisenbahn-Ministerium wesentlich unterstützt.

* Camen. Ohne alle Veranlassung wurde am 2. Februar d. J. in Nordfriesland der Bergmann Paul Wohl von den Bergleuten Emil Maidorn und den Brüdern Friedrich und Georg Hegerich geschlagen. Als ihm der Bergmann August Wiernann zu Hilfe kam, wurde auch er verhanen. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung wurden Maidorn und Friedrich Hegerich zu je 6 Monaten, Georg Hegerich, der einen Gemischtschlag gebraucht hatte, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Camen, 24. März. (Entscheidungen.) Auf der Eisenbahnfahrt von hier nach Dortmund sprang die Strafgefangene Witwe Dieberich, genannt Zimmermann, aus Lüttich aus dem Wagen und entfloß. Obgleich der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde, hatte die Verfolgung keinen Erfolg. Die Frau sollte wegen schweren Diebstahls dem Dortmund Gericht übergeben werden.

Der Polizei gelang es Donnerstag Mittag, die aus dem Zuge entprungene Strafgefangene Witwe Eder Zimmermann geborene Dietrich zu ermitteln und festzunehmen. Bei der Feststellung der Personalien verwickelte sich die Widergefahrte in Widersprüche. Schließlich bequeme sie sich zum Eingeständnis, daß ihre bisherigen Personalangaben falsch seien, sie in Wirklichkeit Marie Dietrich heiße und am 15. Mai 1879 in Hamm geboren sei. Die Eltern wohnen in Dinter bei Soest. Die Person hatte bisher unter anderem angegeben, Marie Dietrich sei gestorben. Die falschen Personalangaben hat die Person bei den Behörden offenbar ge-

macht, um gelinder bestraft zu werden. Sie hat diese Absicht bei der letzten Strafe, da man ihre Vorstrafen nicht kannte, auch erreicht. Ihre eigene Mutter, die ihr im Frauengefängnis in Bingen vorgestellt wurde, hat sie frech verlugnet.

* Krefeld, 23. März. (Vom Streik.) In Krefeld ist der Streik beigelegt, nachdem die Fabrikanten eine 10prozentige Lohnerhöhung sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden bewilligt haben. Hier dauert der Sammetweberstreik unverändert fort. Aus Weberkreisen verlautet, es liege in der Absicht der Ausstandskommission, einen allgemeinen niederheinischen Ausstand zu inszenieren, da festgestellt worden sei, daß die Krefelder Fabrikanten ihre Aufträge durch die Weberkreise der benachbarten Bezirke erledigen lassen. In der nächsten Woche soll in Versammlungen über den Generalstreik entschieden werden.

* Bonn, 24. März. (Schreckensszenen in einem Zoologischen Garten.) Als eine Mutter mit ihrem sechsjährigen Söhnchen einen zwischen Godesberg und Bonn belegenen Privatgarten, in dem gegen ein Eintrittsgeld wilde Tiere gezeigt werden, betrat, kam das Kind einem durch ein Gitter nicht abgegrenzten Verbindungsgang zwischen zwei Abteilungen zu nahe. Ein Löwe ersah plötzlich mit der Pranke die Schulter des Mädchens, zog das Kind an das Gitter heran, riß ihm einen großen Teil der Kopfhaar ab und verletzte es durch einen Schlag erheblich im Gesicht. Als die Wärter hinzueilten, ließ der Löwe von dem Kinde ab, das alsbald in die Klinik gebracht wurde, wo es im Sterben liegt. Die Mutter des Kindes, die Zeuge des schrecklichen Vorganges war, ist gleichfalls erkrankt.

Vermischtes.

Der Dampfer „Bulgaria“ ist nach beendeter Reparatur in Beileitung des Dampfers „Hungaria“ gestern morgen 7 Uhr von Punta Delgada abgegangen.

Auf Grund gerateten Kriegsschiff. Das Linien Schiff „Oldenburg“ ist in der Stranderucht auf Grund geraten. Das Minensuchschiff „Belikan“ und der Werstdampfer „Norder“ sind zur Abschleppung nach der Unfallstelle abgegangen, wohin sich auch die Admirale Roeder und Thomsen begeben haben. Die Strandung erfolgte während des heftigen Schneesturmes, die Ankerkette war gebrochen und das Schiff auf den Strand getrieben.

Eine strenge Sühne. In dem Prozeß gegen die Photographen Wille und Priester, sowie den Förster Spörde wegen Hausfriedensbruchs, begangen durch unbefugtes Eindringen in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck, wurde Wille zu sechs Monaten, Priester zu drei Monaten und Spörde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Wille und Priester je ein Jahr, gegen Spörde zehn Monate Gefängnis beantragt.

Eine schwere Wuthat ist Donnerstagabend von einem jungen Mädchen in Berlin verübt worden. Dasselbe hat die 22jährige unberechnete Lina Kleinig die Frau des Fährers Altmann nach kurzem Streik mit einem Küchenmesser erschossen.

Ein Liebesdrama hat sich in Wiesbaden abgespielt. Ein Viehespaar aus Wien hatte sich heimlich von dort entfernt und war in einem dortigen Hotel abgetrieben. Die Eltern des Mädchens waren dem Paar auf dem Fuße gefolgt und nahmen ihre Tochter zu sich. Der Viehaber, ein junger Musiker machte wiederholt den Versuch, die Eltern zu seinen Gunsten umzustimmen, allein vergebens. Als er gestern morgen wieder von den Eltern abgewiesen wurde, schoß er sich vor ihren Augen eine Kugel in die linke Seite. Er wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht.

Zwei Kinder verbrannt! Ein schweres Unglück ereignete sich in einer Wohnung in Leipzig-Neustadt. Dort erteilte die mit Platten beschäftigte Frau Zehler ihrem 7jährigen Sohne den Auftrag, im Ofen Holz und Kohlen nachzugeben, damit das Feuer nicht ausginge. Der Knabe goß hierauf, ohne daß es die Mutter bemerkte, Petroleum ins Feuer. (Das hat das Kind doch jedenfalls erst von der Mutter gesehen! D. Red.) Hierdurch explodierte die Kamme, und sowohl der Knabe, wie sein 4jähriges Schwesterchen, das in der Nähe sich befand, erlitten so schwere Verletzungen, daß beide noch in der Nacht verstorben sind.

Gemeinsam in den Tod gegangen! Vorgefunden wurden am Jagen. Sandwirth im Rhein die Leichen zweier weiblicher Wesen gelandet, die zusammengebunden waren. Das Amtsgericht Gernsbach nahm unter Zuziehung des Kreisarztes von Densheim die Leichenschau vor. Die Annahme eines Verbrechens dürfte ausgeschlossen sein.

Schwerer Unglücksfall. Auf dem Bahnhofgebäude in Schaarbeck sollte gestern ein Fernspreckgefänge mit Draht angebracht werden. Infolge eines falschen Manders ereignete sich dabei ein schwerer Unglücksfall. Von den dort beschäftigten 8 Arbeitern stürzten 7 auf den Bahnsitz herab. 2 derselben blieben tot liegen, 5 wurden schwer verletzt. Der achte Arbeiter konnte sich durch Festhalten am Draht retten.

Explosion. In dem am Boulevard Moreau gelegenen militärischen Versuchslaboratorium fand gestern, während man mit neuem Pulver experimentierte, eine heftige Explosion statt. Der Direktor des Laboratoriums, ein Ingenieur

und ein Angestellter wurden verletzt. Es wird berichtet, daß zwei Chemiker Versuche mit neuem Pulver anstellten, weshalb auch vollständiges Stillschweigen über die näheren Umstände, unter welchen die Explosion erfolgte, beobachtet wird.

Explosion. In der pyrotechnischen Schule in Bourges erfolgte Samstag früh im Laboratorium für Granaten eine Explosion. Von acht in dem Raume anwesenden Arbeitern wurden drei getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt. Die Explosion ist auf einen unglücklichen Zufall und nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen.

Der Zustand zweier der bei der gestrigen Explosion verwundeten Arbeiter ist hoffnungslos. Der Vorfall halber sind die Wachen bei den militärischen Stalkissements verdoppelt worden.

Der neue Präsident der französischen Republik hat sehr schlichte bürgerliche Gewohnheiten, die sehr von dem pompösen Gepränge seines Vorgängers abstecken. Aus Paris meldet man: „Präsident Loubet begab sich kürzlich abends in Begleitung seines Sohnes Paul in ein in der Nähe des Glysee gelegenes Kaffeehaus, wo er mitten unter anderen Gästen ein Glas Bier trank. Das „Protokoll“ (etwa gleich Hofmarschallamt) ist darüber außer sich!“

Ganache, sei nur ruhig, ich bins. Vor dem Frankfurter Schöffengericht kam folgender Fall zur Verhandlung: Ein Müller kam in der Sylvesternacht in stark angeheitertem Zustand nach Hause. Das heißt, er kam nicht nach Hause, geriet vielmehr in ein Nachbarhaus und legte sich dort schlafen. In dem Bette nebenan schlief eine Witwe den Schlaf des Gerechten, und sie wäre vielleicht erst am Morgen des Gastes gewahr geworden, wenn dieser nicht sehr gewaltsam geschwungen hätte. Die Witwe erwachte und glaubte, ihre Tochter vollführe den Varm. Auf ihren Anruf aber antwortete eine Männerstimme: „Ganache, sei nur ruhig, ich bins.“ Die erschrockene Frau sprang auf, rief die Polizei, und nun wurde der Betrunkene in seine richtige Wohnung geschafft. Das Gericht glaubte an die Harmlosigkeit des Abenteurers und sprach den Missethäter von der Anklage des Hausfriedensbruchs frei.

Beim Einjährig-Freiwilligen-Camen gehts meist böß her und zahlreiche Leichen bedecken überall das Schlachtfeld. In Köln „rasfellen“ dieser Tage von 28 Aspiranten 17 mit Glanz durch 13 wurden schon nach den schriftlichen Arbeiten kalt gestellt.

Von dem Schlachtfelde der Zukunft

entwarf der französische Kapitän Nigot folgendes Bild, welches der russische Staatsrat v. Bloch in dem Buche des Zaren „Der Krieg“ wiedergibt:

Die Distanz bis zum Standorte des Feindes beträgt 600 Meter. Die Geschütze sind aufgeföhren, von Batterie zu Batterie erschallt das Kommando: „Feuer!“ Die Artillerie des Feindes antwortet. Die Bomben wühlen den Erdboden auf und explodieren; in kurzer Zeit haben die Kanoniere die Entfernung abgemessen, ihre Geschütze gerichtet. Von nun an plagt jedes Geschöß über den Köpfen der Gegner und überschüttet das Terrain, welches der Feind besetzt hält, mit verheerenden Geschossen — Menschen und Pferde werden bei diesem Regen von Blei und Eisen niedergeschmettert. Der Sieg gehört demjenigen, dessen Kanoniere geschickter und intelligenter sind.

Geschütz beschießt Geschütz, eine Batterie vernichtet die andere. Den Vorber erringt derjenige, dessen Feuer energischer ist.

Unter diesem Geschüßdonner gehen die Bataillone vor zu mörderischem Kampfe. Sie sind nur noch 2000 Meter von einander entfernt.

Die Geschützflut, die feinen, eleganten, silberglänzenden, spitzen, kleinstaltrigen, Pfeilen umher und treffen, aber nicht nur ein Opfer raft jede derselben hin, sondern sie durchbohren ganze Glieder springen ab und töten immer noch. Die Säben werden immer häufiger, in ganzen Haufen fliegen die Geschosse, dicht wie die Hagelkörner und schnell wie der Blitz fausen sie herab, das Schlachtfeld überflutend.

Diejenige Artillerie, welche die gegnerische zusammengekössen hat, ruht nicht; sie richtet ihr Feuer auf die Bataillone. Diese Infanterie mag sie noch so zerstreut stehen, wird von den Geschützen mit einem Plagregen von Geschossen überschüttet, welche gegen einander gegiert sind: ein Hagelhael, der auf das Volk berechnet ist, ein mörderischer Regen von Eisen und Stahl; bald ist der Boden weithin vom Blute gefärbt. — Es folgen die Schützenlinien einander auf dem Fuße, Bataillon folgt auf Bataillon und bald sind auch die Reserven hereingezogen. Aber immer noch bleibt zwischen den beiden Armeen, welche durch Geschosse überschüttet und bedrängt werden, eine Strecke von annähernd 1000 Schritten, die sie von einander trennt — gleichsam eine neutrale Zone; neutral, weil sie von dem Feuer beider Parteien durchsetzt wird, so daß kein lebendes Wesen sie betreten, geschweige denn überschreiten kann.

Endlich beginnen die Geschosse auszugehen, Millionen von Patronen, viele Tausende von Bomben bedecken den aufgerissenen Boden. Aber das Feuer schweigt nicht; es beginnt immer wieder von neuem, so lange zum Erst

der beschaffenen Patronen neue herbeigeschafft werden können.

Die Melnitbomben vernichten Gebäude, Höfe, Dörfer, rasieren alles hinweg, was im Wege steht und als Deckung, als Zufluchtsort dienen konnte.

Es kommt ein Zeitpunkt, wo bereits die Hälfte der Streiter in Todeskrämpfen am Boden liegt; Tote und Verwundete bedecken das Feld in langen, dichten Ballen, gehäuft zu beiden Seiten jener Zone von 1000 Schritt, in welcher sich die Kugeln kreuzen, die von den Kartätschen beiderseits wird und welche kein lebendes Wesen zu durchschreiten vermag.

Der Kampf wird mit Erbitterung fortgesetzt. Aber diese Strecke von 1000 Schritt bleibt unantastbar und einen Sieger giebt es nicht!

Neueste Nachrichten.

(Continental-Telegraphen-Kompagnie.)

Berlin, 24. März. Personalveränderungen in der Kaiserl. Marine: Oberkap wurde zum Vizeadmiral, Dieblich zum Kontreadmiral, Friese zum überzahligen Kontreadmiral, Müller und Truppel zu Kapitänen zur See befördert.

Bremen, 24. März. Wie die „Befreiung“ meldet, beantragt die Finanzdeputation die Aufnahme einer **Anleihe von 22 Millionen Mark** durch Ausgabe 3 1/2-prozentiger Staatsanleihe, da u. a. die Beförderung, die Erweiterung des Hafens und die Anlage eines Trockenocks in Bremerhaven, sowie die Erweiterung des bremischen Freieigens außerordentliche Verwendungen erfordern.

Wien, 24. März. Ein hiesiges Abendblatt hatte gemeldet, daß der **Diener des bakteriologischen Instituts** Schmeider gestern abend unter Fiebererscheinungen plötzlich erkrankt und unverzüglich **stirbt** worden sei. Die „Wiener Abendpost“ stellt hierzu fest, daß tatsächlich gestern ein Diener des bakteriologischen Instituts erkrankt sei. Die Körpertemperatur zeigte aber gleich anfänglich nur eine unbedeutende Erhöhung. Der Diener wurde vorsichtshalber isoliert, ist aber heute völlig fieberfrei und befindet sich überhaupt ganz wohl. Der Verdacht einer infektiösen Erkrankung ist ganz ausgeschlossen.

Paris, 23. März. Der römische Berichterstatter des „Matin“ versichert, die **vollste Wahrheit über den Zustand des Papstes** sei diese, die Kräfte lehren nicht wieder, Schlaflosigkeit ist häufig, Nahrungsaufnahme gering. Der Papst wohnt der Messe bei, liest sie jedoch nicht selbst. Die Empfänge, von denen die Zeitungen berichten, beschränken sich auf ein flüchtige Vorstellung, die der Papst, auf einem Anhalter ausgesetzt, entgegennimmt. Geistig ist Leo XIII. dagegen vollkommen rege. Er möchte gern über alles sprechen, muß sich jedoch wegen Schwäche in seiner Unterhaltung unterbrechen. Die Operationswunde ist noch nicht vollständig verheilt. Der gegenwärtige Zustand kann jedenfalls noch lange dauern rechtfertigt jedoch die Sorgen der Kardinele.

Paris, 24. März. Professor Gabriel Monod veröffentlicht heute im „Séclé“ einen Brief, den er im November 1897 von dem kürzlich in Havre verstorbenen Arzte Gilbert, einem intimen

Freunde des Präsidenten Faure, erhalten hat. In diesem Briefe teilt Gilbert mit, daß er Faure im Februar 1895 die Gründe auseinandergesetzt habe, warum er Dreyfus für unschuldig h. lte. Faure habe darauf erwidert, Dreyfus wurde nicht auf Grund von Thatsachen verurteilt, welche in der Verhandlung vorgebracht worden sind, sondern **auf Grund eines Schriftstückes, welches weder dem Angeklagten noch dem Verteidiger unterbreitet wurde**, aus Furcht, daß hierdurch diplomatische Zwischenfälle entstehen könnten. Über dieses Schriftstück wolle Faure nicht Näheres sagen. Er erklärte nur, daß dasselbe **keinen Zweifel betrefte des Verrats bestehen** lassen könne. Monod bemerkt, daß er den Brief Gilberts dem Advokaten Mornard übergeben habe, welcher das Schreiben dem Kassationshofe vorlegen könne, sobald die Frage der Ungesetzlichkeit und Annullierung des Urteils von 1894 zur Verhandlung kommt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

26. März: Meist heiter, wenig veränderte Temperatur. Behagliche Winde.
27. März: Wenig verändert, etwas kälter. Stellenweise Nachtfrost.
28. März: Hienlich milde, wolkig, meist heiter. Vielfach Nachtfrost. Windig.
29. März: Heiter, etwas wärmer. Vielfach Nachtfrost. Frisch, windig.

6 Meter Frühjahr- u. Sommer.

Stoff	6 Meter soliden Mestor-Zephir	z. Kleid f. 16
LM. 1.50 Pf.	6 " " Araba-Nouveauté	z. Kleid f. " 1.
zum	6 " " Dollar-Carroaux	z. Kleid f. " 2,7.
ganzen Kleid.	6 " extra prima Loden	z. Kleid f. " 3,90
Muster	Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.	
a. Verlangen	Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrößt. Auswahl versend. in einzeln. Metern, bei Auftr. v. 20 Mk. an franco.	
franco	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.	
ins Haus.	Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug	
Modebilder	gratis. 15/16	Cheviotstoffe zum ganzen Anzug
		für Mk. 3,60 Pf.
		für Mk. 4,35 Pf.

Inserate für die am 2. April erscheinende Ausgabe der Zeitung bitten wir, der Feiertage wegen,

Donnerstag, den 30. März,

morgens in unserer Expedition einzusenden.

Verlag der Camener Zeitung, Volksfreund für Camen und Umgegend.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Heute, Sonntag, sind sämtliche Geschäfte mit Unterbrechung von morgens 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr bis abends geöffnet.

F. W. Heineke, Camen.

Ecke der Nord- und Oststrasse.  Filiale Weststrasse 15.
Grosses Lager in fertiger Herren und Knaben-Garderobe.

Herrenanzüge

in Buckskin, Cheviot u. Kammgarn in hübschen neuen Farben.

Konfirmandenanzüge in jeder Größe. Knabenanzüge in ganz neuen Facons.

Große Auswahl in Herrenhosen eng und weit geschnitten.

Burschenhosen, Leibchenhosen sehr billig.

Mein Lager in Buckskin-, Kammgarn- und Cheviotstoffen habe ich bedeutend vergrößert. — Täglich Eingang von Neuheiten.

Neu eingerichtet.

Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders. 362

Grosses Lager in Kleiderstoffen.

Schwarze Stoffe in reizender neuer Ausmusterung.

Farbige Kleiderstoffe in Crepe, Diagonal, Cheviot sowie hübsche neue gemusterte Stoffe in allen Farben.

In kleinfarbierten Stoffen zu Blousen und Kinderkleidern ist mein Lager reich assortiert und treffen täglich Neuheiten ein.

Damenkonfektion in großer Auswahl.

Schwarze Kragen und Capes in hübschen neuen Facons.

Konfirmanden-Kragen u. -Jacken sehr billig.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

F. W. Heineke, Camen.



Statt jeder besonderen Anzeile.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr nach langem schweren Leiden meinen innigst geliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den Bergmann 356

Heinrich Baecker

im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Witwe

nebst 7 Kinder.

Weddinghofen, d. 25. März 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in Methler statt.

Dr. Hartung,

Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2

Aufn. findet statt in 3 Klassen.

Für die beim Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten, unseres teuren Vaters in so reichem Masse uns gewidmete Teilnahme und reichen Kranzspenden, sowie insbesondere für die dem verewigten durch den Männer-Gesangverein „Sängerbund“ erwiesene Ehrung und die trostreichen Worte des Predigers Herrn Gossel am Grabe, statten wir hierdurch unsern tiefempfundenen Dank ab. 355

Frau Ww. M. Aronheim
und Kinder.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommensteuern von 2,40 Mk. und 4 Mk. durch Zugangsstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 11. Halbjahr 1898/99 liegt gemäß § 75 Abs. 3 des Gesetzes vom 21. Juni 1891 von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem Bureau No. 3 aus.

Camen, 21. März 1899.

Der Magistrat: v. Basse.

Dünger-Verkauf!

Karl Bronheim, Camen, Westermuer 33.

Ia Sauerkraut

vorrätig bei J. Brombach.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.

Metallsärge.

Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.

Fransen und Quasten

(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen

in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech

und Papier (flach u. hochgeprägt),

Griffe und Schrauben

vom einfachsten bis zum hochfeinsten

Nickelstangenbeschlag.

Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,

Spitzen und Plissee.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gaufré, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband, Myrtenkränze und Bouquets, Herren-, Damen- u. Kinderkleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten, Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel. Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

Wohnungen

in Westf. zu vermieten.

Auf dem Teveschen Hofe zu

Westf. sind noch 2 Wohnungen

à 4 Zimmer per sofort oder

1. April zu vermieten.

Ankunft bei 344

Kaiseran. Brüninghaus.

2 möbl. Zimmer mit voller Kost zu mieten gesucht. 364

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung,

3 Zimmer nebst Keller, Stall und Garten, sofort oder bis 1. Mai

d. 33. zu vermieten.

W. Bleichschmidt,

Wassercourl.

Eine Partie

eingeb. Romane

abzugeben. 337

H. Woisky,

Bahnhofstr. Nr. 40.

Zum 1. Mai

ordentl. evang. Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Küche

und Hausarbeit gesucht.

Frau Rudolf Heuser,

Hörde, Schilfstraße 1.

Ein Fuder guten

Dünger

zu haben.

W. Schmidt,

Zwischenstraße 15.



Kaufhaus Meyer & Günther

Steinplatz DORTMUND Steinplatz.

Hiermit bringen wir unsere durch ihre
kolossale Billigkeit
bereits bekannte
**Damen-, Herren- u. Kinder-
Konfektion**

in empfehlende Erinnerung.

Kravatten

Handschuhe, Manschetten,
Kragen

Herren- u. Damenwäsche

Spitzen,
seidene Bänder u. Schleier

Sonnenschirme
enorm billig

Hüte, Deckelmützen
Socken, Strümpfe.

Sonntag den 26. d. M. bleiben unsere Verkaufsräume den ganzen Tag geöffnet.

Ernst Brass,

Photogr. Anstalt,
Camen i. W.
hält sich zu allen
photogr. Aufnahmen
bestens empfohlen. Preise billigst.
Auch Sonntags den ganzen
Tag geöffnet. 63



empfehlst 65

zur Konfirmation:

Evgl. Gesangbücher

von 1 M. an,
mit Goldschnitt von 2,70 M. an
bis zu den feinsten
in größter Auswahl.

Sursum corda
von 1,20 M. an.

Gebetbücher.

H. Bühlhoff,

Tischlermeister,
Camen, Kampstraße No. 21,
empfehlst

Möbel aller Art,

als:

Vertikals
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 62

Fahrrad-
Ständer

empfehlst billigst 316

Camen. C. Müller.

Fahrradhandlung.

Spezialität:

Schwedische und astreine
amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Funcke

Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten
gratis und franco.

76

Frau Ww. A. Dahlkamp,
Markt 17.

Empfehle

Strickgarne

in den vorzüglichsten Qualitäten, 10 Gebind zu 45 S,
55 S, 65 und 75 S, auch werden einzelne Gebinde
abgegeben.

Neu aufgenommen:

Knabengarderoben

in guten und dauerhaften Qualitäten,
passend für das Alter bis zu 9 Jahren. Mache speziell auf
die gute Verarbeitung und geschmackvolle Ausführung auf-
merksam. — In Manufakturwaren ist mein Lager
vergrößert und empfehle sämtliche Artikel zu

billigsten Preisen.

Wilh. Liesegang,
Methler, am Marktplatz.

369

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege,
Verbandsstoffe etc.



Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

la Anthracit-
(Langenbrahm)

so wie

Ruß- und melierte Kohlen

liefert ab Waggon oder franko Haus

H. Hinsel,

Camen, Markt.

1324

Auch sind solche schaffelweise aus dem Hause zu haben.

Zeige hiermit ergebenst an, daß meine
**Modell-Gut-
Ausstellung**

eröffnet ist und lade zum Besuch derselben
freundlichst ein.

Hochachtend

Frau Louise Könitzer

geb. Stratmann:

352

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. frischfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Täglich 6 mal

frische Treber

hat abzugeben

Werl.

F. Wulf.

346

Der zinfte Drahtgeflecht

für Hühnerhöfe etc. in jeder
Maschenweite und Stärke, 1 m
und 1/2 m hoch 318

Weidendraht roh und
Sechendraht verzinkt.

Stacheldraht für Ein-
friedigungen.

Pat. Drahtkrampen
in größter Auswahl zu konkurrenzlos
billigen Preisen zu haben bei

Camen. C. Müller.

Schiebkarren,
Leitern u.

Treppenseitern

zu haben bei

F. Heckmann,

Nordstraße.

367

Starke Erbsenreiser

zu haben.

W. Schmidt,

Zwischenstraße 15.

Gewalzen

Stodfish

empfehlst

J. Brombach.

Empfehle zu
Karfreitag:
frischen Schellfisch,
" Kabliau,
" Bratfisch
zu billigen Preisen.
W. Schmidt,
Zwischenstraße 15.

la. Grabeschuppen,

Pat.: „Krampe Normalpaten.“

Schuppenstiele,

Düngergabeln Gartenharken

so wie sämtliche übrigen 319

Gartengeräte

kauft man am vorteilhaftesten bei

Camen. C. Müller.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sofa- und Salon-
größe à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M.
Carpeten, Portiären, Steppdecken,
Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog 144 Seiten stark
gratis u. franco.

Emil Lefevre Berlin

Teppich-
Spezialhaus Oranienstr. 158.

Rheumatismus
und Asthma

Seit 20 Jahren litt ich an dieser
Krankheit so, daß ich oft wochenlang
das Bett nicht verlassen konnte. Ich
bin jetzt von diesem Uebel (durch ein
australisches Mittel Eucalyptus) befreit
und empfehle meinen Leidenden Mitmenschen
auf Verlangen gerne umsonst u. polstfrei
Broschüre über meine Heilung.

Klingental i. S. 1127

Ernst Hess.

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge

in allen Größen und

Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor.

60

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!

Zu mehr als 150 000 Sammlen im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwa-
nenseiden u. alle anderen Sorten Bettdecken
u. Daunendecken. Reizend und beste Reinigung
garantiert! Gute, preisw. Bettdecken v. 10 M.
für 0,60; 0,80; 1,20; 1,40. Prima Gänse-
daunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbwelt
2; welt 2,50. Silberweiße Gänse-
u. Schwannenseiden 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße
Gänse- u. Schwannenseiden 5; 5,50; 6; 7; 8; 10. 4
Gut gewaschene Gänse- u. Schwannenseiden 3; 3,50; 4; 5. Jedes beliebig. Quan-
tum sofort geg. Nachm.! Nichtgefallendes be-
reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen,
Groben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-
gabe der Preislisten erwünscht!

77

Außergewöhnlich billiger Verkauf sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten

Damen-Mänteln.

Damen-Jaquets	35, 25, 14, 6 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ Mk.
Damen-Kragen	24, 14, 9, 4 $\frac{1}{2}$ 2 Mk.
Golf-Capes	33, 24, 16, 9, 5 Mk.
Staub-Mäntel	32, 24, 12, 6, 3 Mk.

Kinder-Mäntel u. Kleidchen
in jeder Preislage.

Gebrüder

nur Westenhellweg 44/46.

Dortmund.

nur Westenhellweg 44/46.

Wir haben in Camen kein Geschäft!

Herren-Garderobe.

Eleg. Herren-Anzüge	39, 32, 23, 15, 10 Mk.
Eleg. Knaben-Anzüge	10, 8, 5, 3, 2 Mk.
Eleg. Konfirm.-Anzüge	24, 18, 13, 9 Mk.
Neueste Herren-Hosen	12, 7, 3.25, 2 Mk.

Anfertigung feiner Herren-Garderoben nach Mass
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, erste Kraft.

Kaufmann

Evangel. Arbeiterverein
Camen.

Sonntag den 26. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

368 **Der Vorstand.**

Gewerkverein
der Fabrik-Handarbeiter
zu Camen.

Sonntag den 26. März,
nachm. 1/4 Uhr:

Monats-Versammlung
bei Liebig.

Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung, betreffend Regelung
außerordentlicher Punkte,
werden die p. t. Genossen um
zahlreichen Besuch gebeten.

358 **Der Vorstand.**

Nichtanwesende Mitglieder
müssen sich den Beschlüssen dieser
Versammlung fügen.

**Bergm. Unterstützungs-
und Sterbe-Verein**
„Glückauf Hohenzollern“
Weddinghofen.

Am Sonntag den 26.,
nachmittags 5 Uhr:

Quartal-Versammlung
im Lokale des Wirts G. Dieck-
mann daselbst.

365 **Der prov. Vorstand.**

Knappen-Verein
„Glück auf“
Oberaden.

Am Sonntag den 26. d. M.,
nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen ersucht

358 **Der Vorstand.**

**Musik-, Violin-
und
Trompeten-Unterricht**
erteilt

Hermann Maiwald
Südenfeldmark No. 62.

Katholische Vereine
zu Camen.

Sonntag den 26. März, abends 8 Uhr,
im Saale der Frau Witwe Görz:

Vorträge und humoristische
Charakter-Darstellungen

von Louise Eickermann-Trautmann u.
Herrn A. Eickermann

(am Hoftheater in Meiningen). 354
Nichtmitglieder willkommen. Eintrittspreis à Person 20 Pf.

Goldwaren:

Trauringe, Damenringe, Siegelringe, Brochen,
Ohrringe, Halsketten, Collierketten, Uhrketten.
Kette, Medaillons, Armbänder, Manschettenknöpfe,
Vorstecknadeln etc.

Sehr billig.

Granatwaren, Korall, Amethyst, Türkis, Saphir,
in grossartiger Auswahl.

Taschenuhren von 6.00 Mk. an
Regulateure mit Schlag von 16 Mk. an
Silb. Remt.-Herrenuhr von 11.00 Mk. an
Silb. Damen-Remt. von 15 Mk. an

L. Fischer, Camen,
Weststraße No. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Uhren, Gold- u.
Silberwaren. Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren
Zahlen, daher Uebertreibungen ausgeschlossen. 303

Frau Wm. A. Dahlkamp,
Markt 17.

Empfehle für

Konfirmanden:

Kragen, Manschetten, Serveteure,
Slipse, Handschuh, Rüschen, Taschen-
tücher mit Buchstaben u. Inschriften

u. s. w.

zu den billigsten Preisen, in bekannt guten Qualitäten.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Weststraße 76,

Neubau in der Nähe des Schützenhofes (Wwe. Reinhard).

Camen. Jos. Kupperschlag,
Uhrmacher.

Frau Wm. A. Dahlkamp,
Markt 17.

Empfehle für

Kommunikanten:

Kränze, Kinderkränze, Schärpen
und Bänder

in neuester und größter Auswahl, zu den billigsten
Preisen. 349

Brennabor- Räder.



Feinstes und vornehmstes Fabrikat
von unübertroffener Vollendung.
Von keiner andern Marke an Ge-
lang, Stabilität und leichtem Lauf
erreicht.

Reparaturen bei sachgemäßer Be-
handlung unentbar.

Sämtliche Zubehör- und Ausstattungsgegenstände in großer
Auswahl. 317

Billigste Preise.

Carl Müller, Camen,

Fahrradhandlung.

Alleinverkauf der Brennabor-Räder.

Putzt

Kamin

Ofen

Heerd

nur mit

ENAMELINE

der modernen

Ofen-Politur.

Stark mit Wasser zu verdünnen, Ueberall käuflich.
daher billig im Gebrauch.

363

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Ertragreichsten
Saathafer

u. vorzügliche
**Pflanz-
kartoffeln**

gibt ab
Wienke, Niederaden.

Gas-Glühlicht Patent
Dr. Auer,

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Rögen, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen

empfehl
Jul. Schetter.



Heeren-Werve.

Am Dienstag den
4. April eröffne
Saale des Herrn F.
Klothmann in Werve

einen Tanz- und
Anstandskursus

für Kinder und Erwachsene.
Unterrichtsstunden von 4—
und 8—10 Uhr.

Um rege Beteiligung ersucht
höflichst

Camen. A. Herzog,
Tanzlehrer.

357

**Jalousien, Roll-Laden,
Roll-Schutzwände,
Damast-Holzrolleau**

für Schaufenster und Zimmer
Lieferung jedes Gewünschten in kürzester
Zeit, Aufschlagen unter billiger
Berechnung. 366

Camen. J. Heckmann

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Palmsontag.

Hauptgottesdienst 9 Uhr vormittags

Pr. Tummel.

(Feier der Konfirmation).

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags

Bitar Böckmann.

Abend-Gottesdienst 5 Uhr:

Bitar Böckmann.

Kollekte für die Bibelgesellschaft.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag Palmamum, den 26. März

Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst

Konfirmationsfeier.

Pastor Geibel.

Sonntag Palmamum, abends 8 Uhr

im Hausmann'schen Saale:

= Konfirmanden - Abend. =

Jünglings-Verein:

Sonntag 8 Uhr: Konfirmanden

Abend im Hausmann'schen Saale

Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibel-
sprechstunde.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Gesangsprob

im alten Böhmschen Hause in der

Kirchstraße.

Abends 8 Uhr: Konfirmanden

Abend im Hausmann'schen Saale

Missions-Verein:

Montag abend fällt aus.

Synagoge.

Sonntag u. Montag: 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abds

Sonntag u. Montag: 9 Uhr morgens

Der heutigen Gesamt-
auflage liegt eine Beilage des
Luthersandhauses Carl Albrecht
Hannover, bei, worauf wir be-
sonders aufmerksam machen. Die
Kollektion wird franco zugesandt
und ferner eine frankierte Adresse
zur Rücksendung beigelegt. Nicht
konvertierendes nimmt die Zirkul
anstandslos zurück, so daß jeder
diese vorteilhafte Offerte prüfen
kann.

Druck u. Verlag von G. May in Hildesheim

N 25.
Sonntag,
den 26. März 1899.
Inserionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

Prinz Waldemar, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, ist nunmehr durch Kabinettsordre als Kapitän zur See in die Flotte eingestuft. Gleichzeitig wurde er, wie gemeldet, zum Leutnant des ersten Garde-Regiments zu Fuß ernannt. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Prinzen der Schwarze Adler-Orden und das Großkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. Die Flotte zählt jetzt drei königliche preussische Prinzen. Prinz Waldemar ist heute der jüngste und Prinz Albrecht der rangälteste Leutnant zur See.

Die Einstellung erfolgte mittags vor den Kasernen der Matrosenbivision und des Seebataillons. Der Kaiser hielt dabei eine Ansprache:
Der heutige Tag sei wiederum ein bedeutungsvoller Tag für die deutsche Marine, denn der älteste Sohn des im fernsten Osten als Kommandant des Kreuzergeschwaders weilenden Prinzen Heinrich trage heute zum ersten Male den Rock, welchen sein Vater und viele tüchtige Offiziere im Dienste der Vaterlande tragen. Es sei ein Vorrecht der Prinzen aus dem Hause Hohenzollern, daß sie vom 10. Jahre an lernen ihre Kraft und Arbeit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und beim ersten Garde-Regiment eintreten, welches schon so manchen Hohenzollern in seinen Reihen gesehen habe. Der Kaiser gab Johann der Hoffnung Ausdruck, daß die Prinzen des Hauses Hohenzollern auch der Marine mit gleichem Eifer ihre Dienste widmen, und dem Wunsche, daß in dem hoffnungsvollen jungen Prinzen die Marine einen tüchtigen, braven, ritterlichen Offizier heranwachsen sehen möge, durch seine Thätigkeit und Gefinnung und durch das selbe Gefühl für das Vaterland ausgezeichnet, wie sein hervorragender Vater. „Mögen unsere Glückwünsche über die Meere hinüberhallen nach dem neuen Deutschland.“ Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf den Prinzen Heinrich.

Während der Rede des Kaisers war heftiges Schneegestöber.
(Reichsmarine-Verordnung.) Das Reichsmarine-Amt hat unter dem Datum des 10. März 1899 folgenden Erlass bekannt gegeben:
B. zu M. I. 1184.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchste sich erneut dahin ausgesprochen gerührt, wie Allerhöchste dieselben es nicht wünschen, daß See-Offiziere nur Schnurbart tragen.

Reichsmarine-Amt. In Vertretung
(Stempel) grz. Gültler.
(Cecil Rhodes beim Kaiser.) Der Londoner Korrespondent des „Matin“ will von Rhodes nachstehender Seite Details über den Empfang Rhodes beim deutschen Kaiser erfahren haben. Als Rhodes das Kabinett des Kaisers betrat, hatte der Kaiser auf dem Schreibtisch eine ausgebreitete Karte vor sich. Der

Kaiser sprach wenig und ließ Rhodes reden, warf dabei bisweilen einen Blick auf die Karte, bisweilen machte er Notizen. Einmal machte der Kaiser eine Anspielung auf die Ereignisse von 1896. Er sagte: Ich wußte nicht, daß in der Truppe des Doktors Jameson so viele Söhne englischer Familien waren. Beim Schluß der Unterredung sagte der Kaiser, indem er aufstand: Ich bedauere, Sie nicht früher gekannt zu haben.

Professor Wallot hat sein Amt als Leiter der Ausschmückungsarbeiten im Reichstag niedergelegt. Es ist das die Antwort, auf die Angriffe, welche vom Reichstage, namentlich seitens des Abgeordneten Dr. Lieber, gegen den Erbauer des Reichshauses und gegen die neuere Kunstströmung gerichtet worden sind.

Man kann diesen Ausgang der Sache nur beklagen. Gespannt sein darf man darauf, welcher Künstler sich bereit finden lassen wird, die Nachfolger Wallots anzutreten.

Professor Wallot hat durch seinen Rücktritt als Leiter der Ausschmückungsarbeiten im Reichshaus nicht jede Verbindung mit dem Reichstage abgebrochen. Er bleibt als weiterer Leiter des Hauses des Präsidialgebäudes für den Reichstag. Hierüber ist ein besonderer Kontrakt mit ihm abgeschlossen worden.

Ausland.

Italien.

Bei seinem Vorgehen in China hat Italien eine neue Unternehmung erhalten. Wie die römischen Zeitungen melden, hat der deutsche Kaiser dem Kontrabandier Goret, welcher den Befehl über das italienische Geschwader in Ostasien übernahm, seine Glückwünsche übermittelt. — Bis Admiral Goret in den ostasiatischen Gewässern eingetroffen sein wird, dürfte die Besetzung der San-Man-Bay längst entschieden, und zwar jedenfalls auf dem von England empfohlenen friedlichen Wege. Zur moralischen Unterstützung der italienischen Forderungen beim Tschung-Tsunen aber wird der italienischen Regierung das Telegramm des Kaisers Wilhelm gewiß sehr willkommen sein.

Kolonien.

Ueber den Negeraufstand in Buea in Kamerun erzählt der „Hannoversche Cour.“ von einem kürzlich aus Kamerun zurückgekehrten Deutschen, daß die Ursache auf Mißhandlungen einer Negerin durch die Soldaten zurückzuführen sei, die dafür vom Stationschef Leutnant darauf zwei vollkommen bewaffnete Soldaten unter dem Befehl seiner Gattin und dem feindlichen Vor. Ohne Böse zu machen, wurden diese entworfen und so eingesperrt, daß die übrigen nichts bemerkten. Am andern Morgen befahl der Stationschef sämtliche Soldaten in einen Schuppen, unter dem Vorwande, einen Völkungsappell abhalten zu wollen, während sich sämtliche auf der Station anwesenden Weißen — selbst die Missionare — mit ihren Gewehren an der Thür postierten. „Sagt die Gewehre zusammen!“ kommandierte Leutnant. Kein

Mensch rührte sich. „Sagt die Gewehre zusammen!“ kommandierte Leutnant noch einmal. Kein Mensch rührte sich. „Das also ist der Dank dafür, daß ich Euch stets so gut behandelt habe! — Ihr schwarzen Hallunken!“ — aber schon brach ein riesiger schwarzer Gefreiter aus der Front heraus und ging auf Leutnant los: Du bist der erste, der meine Faust drohend vorstreckst. O nein, Herr! ich bin nicht der erste, aber Du! sagte Leutnant, zog seinen Revolver und im nächsten Augenblicke lag der Schwarze mit durchschossenem Kopf am Boden. Nun stürmten die Schwarzen den Ausgang zu. Aber dort wurden sie böse empfangen; sämtliche Gewehre richteten sich dort auf den dahinstürmenden Haufen, vier blieben auf dem Plage, während die übrigen teils verwundet, teils gesund in den Wald entflohen. Aber schon nach einigen Tagen kamen die Unglücklichen wieder hervor und stellten sich: ihre Feinde, die Eingeborenen, hatten ihnen nicht eine Handvoll Reis abgegeben, und sie wären elendiglich verhungert.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 50 Jahren, in der Nacht des 24. März 1849, kam es im Palais Belini zu Kobara zu einer ergreifenden Szene. König Albert von Sardinien legte seine Hand auf das Haupt seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Savoyen, der auf die Knie gesunken war; vor den herbeigerufenen Adjutanten, einigen Generalen und dem Minister Cardore erklärte er ihn als rechtmäßigen König — König Viktor Emanuel II., ein bedeutungsvoller Name in dieser Stunde der Niederlage Italiens. König Albert selbst reiste nach einigen Stunden ab und tauchte später als Privatmann in Spanien wieder auf. Er war zu seiner Abdankung durch die Erwägung gezwungen worden, daß seine Person ein Hindernis für ein erträgliches Abkommen mit Oesterreich sei. Thatsächlich war das hochherzige Opfer des Königs nicht umsonst gebracht.

Vor 200 Jahren, am 25. März 1699, ist der Komponist Johann Adolf Haff zu Vergeford bei Hamburg geboren, ein Mann, der von seinen Zeitgenossen vergöttert wurde, nach seinem Tode aber fast vollständig der Vergessenheit anheimfiel. Er hat nicht weniger als 65 Opern geschrieben, zahlreiche Kirchenmusik, Lieder etc. und galt, als Kapellmeister der Oper in Venedig, für Italien fast noch mehr als für Deutschland. Seine frühere Laufbahn als Sänger befähigte ihn zu dramatischer, effektvoller Gestaltung seiner Werke, allein er ging völlig in italienischer Kunstform auf. Mit dem Auftreten Mozarts und dessen urdeutschen Werken schwand der Ruhm Haffes rasch dahin.

Als vor 50 Jahren, am 26. März 1849, der Waffenstillstand zu Malmo gekündigt wurde und der Krieg zwischen Dänemark und dem deutschen Reichsheere wieder begann, trug man sich immer noch, trotz der bereits heringebrochenen Reaktion, mit dem Gedanken der Befreiung Schleswig-Holsteins. Das Reichsministerium zu Frankfurt hatte drei Divisionen (Preußen, Bayern, Württemberg) unter dem Befehle des preussischen Generals von Bittow mobil gemacht und die Feinde

seligkeiten sollten bald eröffnet werden. In Deutschland jubelte man, aber man jubelte zu früh. Zur selben Zeit hatte Oesterreich vom Kopenhagener Kabinett sich einen dänischen Kontrabandier zur Organisation der österreichischen Marine erbeten, ein Beweis, daß man von dieser Seite wenigstens in Dänemark nichts zu fürchten hatte; Preußen aber führte den Krieg nicht mit gehörigem Nachdruck, immer in Rücksicht auf Oesterreich, dem es den Vorrang in Deutschland nach wie vor einräumte.

*** Camen, 25. März. Der Winter**, der, so lange seine Saison dauerte, uns nur vorübergehend kurze Besuche abstattete, hat uns mit einem Male eine Ueberraschung bereitet, indem er mit Eis und Schnee wieder in das Land einzog. Während noch am Sonntag vor acht Tagen ein echtes Mailänderl wehte und auch die erste Hälfte der vergangenen Woche den schönsten Frühling brachte, sank dann das Thermometer sehr schnell, und am 18. März herrschte Schneegestöber und in der folgenden Nacht Frost. Großen Anlaß wird der Winter durch diesen unerwarteten Besuch nirgendwo finden, zumal da das Wort des weisen Salomo „Alles hat seine Zeit“ ganz besonders auf den Wechsel der Jahreszeiten paßt. Männlein und Weiblein, die sich schon aus den biden Winterhüllen ausgewickelt hatten, mußten diese wieder aus dem Spinde herausholen, und selbst die Schlingengrün, der sonst das Schneefallen eines der liebsten Vergnügen bedeutet, empfindet, daß dies Ende März doch etwas deplaziert ist. Verwundert werden auch die Sträucher sein, die zum größten Teile bereits knospen, ja ausgebildete Blätter getrieben haben, und jetzt mit einem Male wieder einen weißen Schneemantel anziehen müssen. Nun, gestrenge Herren regieren nicht lange, und am allerwenigsten dann, wenn sie eigentlich überhaupt nichts mehr zu regieren haben. So wird denn voraussichtlich diese winterliche Episode zur Zeit des Frühlingsanfangs nur von kurzer Dauer sein und hoffentlich desto wärmeren Tagen Platz machen.

*** Camen, 25. März. (Für unsere Jungen!)** Dem Kommando der Schiffsjungenabteilung ist die Anmeldung einer größeren Anzahl von Schiffsjungen zum Eintritt in die Kaiserliche Marine umgehend erwünscht. Meldungen, welche an das nächste Bezirkskommando zu richten sind, können noch bis zum 1. April d. J. Berücksichtigung finden.

*** Dortmund, 21. März. (Schwurgericht.)** Wegen Meineides hatte sich der 18 Jahre alte Bergmann Julius Stegmann aus Camen heute zu verantworten. In einem Prozesse zwischen dem Vergleichen Karl Otto und Götter handelte es sich darum, ob die mündliche Abschließung eines Mietvertrages in einem für Otto oder Götter günstig lautenden Sinne abgeschlossen war. Stegmann war von Otto geladen und sagte so wohl in einem Termine vom 16. Dezember 1898, wie vom 21. Januar 1899 zu dessen Gunsten aus. Es stiegen bei der zweiten Vernehmung des St. Bedenken auf, daß derselbe überhaupt bei der Abschließung des Vertrages zugegen gewesen war und wurden deshalb an den Zeugen Fragen über verschiedene Nebenumstände gestellt. So wurde er gefragt, ob die Eheleute Götter Kinder bei sich hatten, oder ob die ebenfalls anwesenden

Sinnsprüche.

Entweder große Menschen oder große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magneten die seine, wenn er lange nicht nach den rechten Beseßenen gelegen.

Jean Paul.

Einer ist ein Mensch, Einige sind Leute, Viele sind Vieher.

P. Rosegger.

Laß Dich, o Freund, in diesem Punkt bedenken: Dein ist die Schuld, wenn Du das Leben Dir vergällst; So hoch, als Du Dich selber stellst, So hoch steht Du bei andern Leuten.

E. v. Baurerfeld.

Ach! die Liebel wels' ein wunderbares Gläschen, das, sei es aus Thon oder aus Gold, immer dieselbe Flüssigkeit enthält, von der schon die ersten Tropfen bezaubern.

Alexander Dumas, Sohn.

Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(3. Fortsetzung.)

„Man hat mir das Köstlichste genommen, was ich besaß, Rajah,“ antwortete Thora traurig, „die Liebe meines Vaters, mein Vertrauen in die Redlichkeit der Menschen, meine innere Ruhe! Und man hat mir etwas gegeben, das ich abschütteln möchte und doch nicht kann, — eine seelische Qual, eine entsetzliche Vorstellung! O, Rajah,“ rief sie in hervorbrechender Verzweiflung, „du kanntest meine arme, tote Mutter! Du liebst sie! Du warst mehr als ihre Dienerin; du warst ihre Vertraute, ihre Freundin! Erzähle mir etwas von ihr! Wie war sie? War sie glücklich?“

Die Indierin senkte den Kopf. Ein tiefer Schatten flog über ihr Gesicht und machte es noch dunkler. Eine ganze Weile verging, bevor sie die Frage der jungen Patrizierin erwiderte.
„Wie sie war?“ wiederholte sie träumend. „Sie war so schön, wie die Lotusblume an unseren heimatischen Gestaden, und ihre Seele war so rein, wie der Tau am Kelch der Lilie. Sie war gut, wie ein heiliger Engel!“
„Ich habe heute erst erfahren, wie schrecklich sie starb,“ sagte Thora müde. „Eine brutale Hand

gerieth den Schleier, der mir alles verhüllte. Wie fürchterlich ist das alles! Rajah, Rajah, sage, glaubst auch du, daß sie nicht wußte, was sie that, als sie die entsetzliche That beging — aus Heimweh?“

„O, ihr Geist war so klar, wie das Licht der Sonne!“ erwiderte Rajah mit erhobener Stimme. „Aber solche Verzweiflungsthat begibt man nur entweder im Wahnsinn, oder wenn man tief, tief, unglücklich ist! Und meine Mutter war doch nicht unglücklich! Sie wurde ja so unendlich geliebt von meinem Vater!“

Die Indierin schwie. Ihre schmalen Lippen drückten sich fest aufeinander und über die dunklen, flammenden Augen senkten sich die langen, nachtschwarzen Wimpern.

„Ich möchte den Ort sehen, an dem sie lebte und starb,“ fuhr Thora fort. „Nur noch dunkel entsinne ich mich eines märchenhaften Gewirrs von bunten, flimmernden Stoffen, breitwülbigen Palmen, fremdartigen, starkduftenden Blumen und mitten in dem Wunderreiche der weißgekleideten Gestalt meiner Mutter. Traumhaft und unklarlich lebt das alles in meinem Gedächtnis. Ich möchte einmal wieder durch jene Gemächer gehen, welche mir stets verschlossen waren und in denen zuweilen außer dem Vater nur du das Recht hattest, Führe mich dorthin, Rajah. Wer weiß, wie lange ich noch in diesem Hause weile. Stirbt mein Vater, so ist meines Lebens nicht länger hier, und bleibt er leben, was ich doch hoffe, so muß ich vielleicht auch gehen!“

Rajah nickte.
„Folge mir!“ sagte sie leise.
Thora glaubte, den Schlag ihres Herzens zu vernehmen, als die alte, bewährte Dienerin ihrer Mutter die Thür zu den Gemächern der Verstorbenen aufschloß.

Ein traumhaftes Halb Dunkel herrschte in den mit phantastischer Märchenpracht ausgestatteten Räumen. Schwere Sammetvorhänge und in grellbunten Farben gewirkte seidene Stores wehrten dem eindringenden Tageslicht, das nur hier und da in matten, gepenstlichem Reflex auf die einzelnen Gegenstände der Einrichtung fiel.

Herrliche persische Teppiche überspannten die Fußböden, und kolossale venetianische Spiegel in pompösen Goldrahmen gaben das malerische Durcheinander wieder. Nach echt orientalischem Geschmack war nirgends eine scharfe Holztafel sichtbar; die

Wände wurden von kostbaren indischen Stoffen bedeckt; niedrige Divans luden überall zum Ausruhen ein. Aber trotz des zauberischen Sprüges von leuchtenden Stoffen klangelten sich doch in hundert Kleinigkeiten und Einzelheiten die künstlerischen Vordhabereien der einstigen Bewohnerin.

Wunderbarerweise weiße Marmorstatuen schmückten aus dem Dunkel der Draperien; köstliche Kunstgegenstände aller Art zogen die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich.

Besonders ein Gemach war mit vielen hervorragenden Meisterwerken der Kunst geschmückt. Ueberhaupt zeichnete sich dieser Raum durch besondere Eigenheit in Ausstattung und Einrichtung aus. Man sah, daß er einst mit Vorliebe bewohnt worden war. Die Seele der Verstorbenen war gleichsam darin zurückgeblieben. Monumentale Palmen streckten ihre grünen Äste und Wädel zur Decke empor. Ein großes Schiff aus oxydiertem Silber, das in einer Nische auf einer Stütze stand, war angefüllt mit schwebeligen Orchideen. Wie große, leuchtende Schmetterlinge wiegten sich die seltsam geformten Blüten auf ihren schlanken Stielen.

„Das war ihr Lieblingszimmer,“ sagte Rajah wehmütig. „Hier weilte sie fast immer. Sie liebte die weißen Blumen so sehr. Jemand ein Hamburger Gärtner mußte sie stets frisch besorgen und der Senator hat das nach ihrem Tode fortgesetzt. Ohne die weißen Blüten würde man sich Marutha hier nicht denken können. Dort auf dem Ruhebett lag sie am letzten Abend. Ich schloß ihr die Laute, und sie lächelte dazu. Ach, nie vergesse ich die Stunde! Wenn ich das gedenke hätte! ... Bis um Mitternacht wachten wir, sang ich ...“

Von einem eigenen Schauer durchrieselt, stand Thora vor der schwellenden Ottomane. Auf dem Teppich lag ein halbaufgeschlagener Fächer, der den Händen der Aufstehenden entglitten sein mochte, und seitwärts lehnte noch die Laute, die Rajah an jenem Abend zum letztenmal gespielt hatte. Auf dem Tischchen zum Kopfen des Hauptbettes stand eine Schachtel mit kandierten Früchten, einige fehlten darin, und daneben lag ein Strauß vertrockneter Rosen und ein aufgeschlagenes Buch, eine Sammlung indischer Poesien. Es war alles noch so, wie die schöne Marutha in jener Mitternachtsstunde auf ewig davongegangen war.

„Hier starb sie!“ sagte Rajah, einen Vorhang lüftend, dumpf.

Thora trat einige Schritte vor. Mit weitausgerissenen Augen starrte sie in das düstere Gemach des Schlafgemachs. Die seidene Decke des prächtigen, niedrigen Bettes war zurückgeschlagen, das Kopfkissen eingedrückt, das spitzenförmige Bettuch hing halb außerhalb des Bettes auf den Boden, als habe die Schlaferin nach einer unruhig verbrachten Nacht ihr Lager soeben erst verlassen. Im Hintergrunde stand eine Thür offen, die nach dem wunderschönen Marmorbade führte, das der Senator für seine Gemahlin hatte erbauen lassen. Man konnte sich der Illusion hingeben, daß die Herrin aller dieser Zuberpracht vor Minuten aufgestanden sei und noch im Bad weilte. Thora wandte sich ab. Der Eindruck, den das Sterbzimmer der Mutter auf sie übte, war zu gewaltig für ihre ohnehin erregte Stimmung; sie fühlte, daß sie bewußtlos werden würde, wenn sie länger verweilte.

Noch einmal trat sie an die Ottomane zurück. In trübem Stimmungen starrte sie auf die weißen Rosen, den enttrockenen Fächer, die indischen Poesien. Alles das waren ja die letzten Lebenszeichen ihrer Mutter. Ach, welche Gedanken mochten die Unglückliche an jenem letzten Abend an dieser Stätte bewegt haben! Ob sie wirklich hätte lächeln können mit dem schrecklichen Vorfall im Herzen? Doch nein, Theodor hatte recht, — jene That konnte nur in momentaner Unzurechnungsfähigkeit begangen sein. „Wenn ich nur ein Bild von ihr hätte!“ murmelte Thora halblaut. „Wie sonderbar, daß der Vater sie nicht einmal porträtieren ließ!“

Da herüber Rajah leise ihren Arm.
„Komm,“ sagte sie wieder, „ich will sie dir zeigen!“

Fast willenlos folgte das Mädchen ihr.
In einer verdeckten Nische zog die Indierin an einer Schnur. Ein buntseidener Vorhang räumte zur Seite.

Thora schrie laut auf; sie wäre, zu rücktaumelnd, gefallen, wenn Rajahs Arme sie nicht umschlungen hätten. Zu überraschend, zu wahrheitsgetreu war der Anblick, der sich ihr bot.

Auf niedrigem, mit Teppichen bedecktem Diwan ruhte die schlanke, unbeschreiblich anmutige Gestalt eines jungen, überirdisch schönen Weibes. Weiße, seidene Stoffe umhüllten lose die garten Glieber. Der

Helene Werner in Gesellschaft ihrer Kinder erschienen sein. Der Zeuge sagte aus, die Leute hätten keine Kinder bei sich gehabt. In Wirklichkeit brachten die Helene Werner vier Kinder mit in die Otto'sche Wohnung, die Helene Götter eins. Da es sich um ein ziemlich kleines Zimmer handelte, so konnte dem Stegmann, falls er in dem Zimmer war, die Anwesenheit der Kinder gar nicht entgehen. Die Anklage nimmt an, Stegmann sei bei Abschluß des Vertrages gar nicht in dem Zimmer anwesend gewesen. Im heutigen Termine behauptet der Angeklagte, das, was er beschworen habe, sei richtig, er sei bei dem Abschluß des Vertrages zugegen gewesen, hätte sogar im Auftrage des Otto vier aus dem Keller geholt und es eingeschickt. Die Zeugen hätten ihn sehen müssen. Die Helene Otto, bei denen der Angeklagte zuletzt in Kost und Logis war, sagen zu Gunsten des Angeklagten aus, sie bestätigen lebhaft dessen Angaben, hingegen beschwören sowohl die Helene Götter, als auch die Helene Werner, sie hätten den Stegmann damals nicht gesehen, derselbe sei ihnen bekannt; wenn er anwesend gewesen, habe er ihnen gar nicht entgehen können. Die Verhandlung gegen Stegmann ließ keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Der Staatsanwalt Herr Philipp beauftragt das Schuldbild. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten des wissentlichen Meineides in zwei Fällen schuldig, sie besähen auch, daß Stegmann bei Angabe der Wahrheit sich selbst eines Verbrechen oder Vergehens beschuldigen haben würde. Der Gerichtshof erklärte, da der Angeklagte noch keine 18 Jahre alt war, als er den ersten Meineid leistete, die Meineide aber in ganz frivoler Weise geleistet seien, auf drei einhalb Jahre Gefängnis und erkannte ihm die Fähigkeit ab, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können.

Eine zweite Sache gegen den Fabrikarbeiter Mart. Meiszkis lautete ebenfalls auf Anklage wegen wissentlichen Meineides. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfragen und wurde der Angeklagte deshalb freigesprochen.

Bergshormann, 22. März. Einer schrecklichen That hat sich am Sonntag kurz nach Mittag der Bergshormann Fritz Winterkamp schuldig gemacht. Nachdem er schon mehrere Wirtschaften besucht hatte, kam er stark betrunken nach Hause zurück und verlangte von seiner Mutter Geld. Frau W. wollte ihm das natürlich nicht geben, worauf der Sohn an zu schandalisieren fing. Um gegen weitere Ausschreitungen gesichert zu sein und ihren Sohn besser beruhigen zu können, eilte Frau Winterkamp zu ihrem Nachbar Herrn Schütte, um ihn um Hilfe zu bitten. Es war nicht zu Haus, dagegen ging seine Frau mit. Diese machte dem jungen Winterkamp ob seines Verhaltens Vorstellungen und riet der Mutter ab, dem Verlangen desselben nach Geld nachzugeben. Fritz Winterkamp geriet dadurch in eine furchtbare Aufregung, er zog einen Revolver und feuerte auf Frau Schütte einen Schuß ab, die in den Unterleib getroffen zusammenbrach. Der Thäter floh, während Frau Schütte sofort ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Die Wunde scheint nicht lebensgefährlich zu sein, doch konnte die Kugel noch nicht gefunden werden. Auf die Nachricht von der schrecklichen That waren sofort die Sicherheitsbeamten herbeigeeilt, um Winterkamp zu verhaften. Dieser war jedoch bereits geflohen und trotzdem die Beamten während der ganzen Nacht nachforschten, war es ihnen nicht möglich denselben habhaft zu werden. Montag vormittag gegen 11 Uhr

reichte, wie aus Eisenblech gemesselter Arm lag unter dem feinen, von einer übermächtigen Fülle schwarzen, feidigen Haars belasteten Haupt. Eine lange Kette aus blauen Perlen mit einem goldenen Amulett schlang sich mehrmals um den herrlich geformten Hals und gleiche Schnüre rankten sich um die entblößten Arme. Man glaubte, die Gestalt atmen zu sehen. Unter der leichten Gewandung schien sich der Busen des schönen, jungen Weibes zu heben, zu senken.

Und rings um diese bezaubernde Gestalt breitete sich ein Paradies von Blumen, eine verschwenderische Fülle von Rosen und Orangen. Sie lag gleichsam auf und in Blumen gebettet.

„Das ist sie!“ sagte Najah tonlos.

„O, Najah — Najah“, schluchzte Thora, „du hättest mich nicht so unvorbereitet hierher führen sollen! Wie konnte man nur ein Bild von solcher Vollendung schaffen?“

Ein Künstler hat sie als Leiche modelliert, — die Totenmaske abgenommen, nennt man es, glaube ich“, sagte die Jüdin. „Der Senator nennt diese Leiche seine Kapelle, seinen Altar. Sie war ja auch seine Götze, und doch konnte er —“ Ihre Stimme erlosch in einem dumpfen Murmeln.

Thora versenkte sich lange in den Anblick der schönen Mutter. So also hatte sie ausgesehen!

„Wie dankbar bin ich dem Schicksal, daß ich wenigstens ihr Bild mit hinaus ins Leben nehmen kann!“ dachte sie. „Wie muß der Vater sie geliebt haben! In all den Jahren hörte sie nicht eine Sekunde auf, seine Götze, sein Alles zu sein! Hier vor dieser Nachbildung ihres einstigen Selbst verträumte er wahrscheinlich seine schändlichen Stunden; hier vergaß er Gegenwart und Zukunft und lebte der Vergangenheit; die Stunden, die er hier zubachte, waren seine Andachtsstunden, aus denen er sich Kraft fürs Leben schöpfte. O, wie glücklich muß eine Frau gewesen sein, die so noch über Grab hinaus geliebt wird! ... Ich danke dir, Najah“, wandte sie sich an die Jüdin. „Was ich auch in den verflochtenen Stunden durchkämpfte und gelitten habe, diese wenigen Minuten haben mich beruhigt, mich getröstet. Jetzt will ich nach dem Vater sehen!“

Die Jüdin schritt langsam voran. Wenig Sekunden später schloß sich hinter beiden wieder die Thür zu den Gemächern der verstorbenen Senatorin.

Draußen, außerhalb der dumpfen, düsterten Atmosphäre der orientalischen Gemächer, wich der Mann, der der Aufenthalt in dem phantastischen Reich der Toten um Thora's Gemüt gelegt hatte. Grell fiel das Licht der nüchternen Wirklichkeit in ihr Auge. Sie empfand plötzlich nichts anders, als eine namenlose Angst um das Leben des Vaters.

III.

Thora hatte erwartet und gefürchtet, daß sie

jah der Revolverkugel des Herrn von Rheinbaben den Schädel durchdrungen, welcher trotz der kalten Witterung im Walde genächtigt hatte und veranlaßt durch Herbeirufen des Herrn Gendarmen Corbier die Verhaftung. Bei der Untersuchung sollen außer dem geladenen Revolver noch eine große Anzahl von Patronen gefunden sein.

Düsseldorf, 22. März. (Nicht unrichtig sein!) Das hiesige Schöffengericht hat einen Kaufmann zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Gerichtsvollzieher N. beleidigt hatte dadurch, daß er auf einem Brief an diesen die Anrede „Herr“ weggelassen hatte. Aus dem Inhalt des Briefes wurde die beleidigende Absicht konstatiert. Die beanstandete Adresse hatte gelautet: „An den Gerichtsvollzieher N. ... Düsseldorf.“

Düsseldorf, 22. März. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Haltestelle der Rheinischen Bahngesellschaft am Ratinger Thore ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der Schienenreiner Borje die Weiche für einen einlaufenden Wagen stellen wollte, blieb er mit dem Eisen in der Schiene hängen. Der herankommende Wagen verlor dabei einen Stoß vor den Kopf und warf ihn auf die Seite. Schwer verletzt wurde er ins Marienhospital geschafft, wo er während der Nacht verstarb.

Aden, 24. März. Wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung von Schülern ist der Hufschmied Thiel zu 6 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt worden. Er hat am 17. Dezember auf der Straße: „Hoch die Anarchie!“ gerufen und dabei eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen; den einschreitenden Schülern rief er zu: „Ihr seid Lumpen und Sozialdemokraten!“

Düren, 23. März. (Tod durch Ueberfahren.)

Vorgestern Abend wurde der Bremer Plönnies auf der Straße Düren-Neus überfahren und getötet. Plönnies war verheiratet und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Bonn, 21. März. Vier junge Leute fuhren vorgestern bei Plettersdorf in einem Segelboote den Rhein aufwärts. Plötzlich wurde das Segel von einem Windstoß erfaßt und das Boot umgeworfen. Drei der jungen Männer versanken im Strome und ertranken, der andere rettete sich durch Schwimmen.

Vermischtes.

— **Ein Einjährig-Freiwilliger als Deserteur.** Ein Einjährig-Freiwilliger des in Ganau garnisonierenden Infanterieregiments, der seit Montag voriger Woche als desertiert gemeldet war, ist von seinen Verwandten in Gießen wieder eingekerkert und der Militärbehörde übergeben worden.

— **Eine Liebestragödie.** Mittwoch früh gegen 5 Uhr hat der Hausbursche des Spezerhandlers Wesper, in Frankfurt a. M., der 21-jährige Paul Reiner, in einer Mansarde zuerst die Wespersche Dienstmagd Katharina Krämer und dann sich selbst erschossen.

Der Fall Rietzen.

Der heute vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts 4 stattfindenden Verhandlung gegen den Schriftsteller Landauer und den Redakteur des „Sozialist“ wegen Verleumdung, wird von den Vorlämpfern in dem „Falle Rietzen“ mit lebhaftem Interesse entgegengesehen; denn sie erwarten aus diesem Prozesse wichtige Feststellungen zu der Streitfrage, ob der Barbier Rietzen seiner Zeit un-

schuldig verurteilt worden ist. Beleidigt ist der früher in Eberfeld stationierte und in dem Falle Rietzen thätig gewesene ehemalige Polizeikommissar Gottschalk, der jetzt in der Provinz Posen thätig ist. In Nummer 6 des „Sozialist“ vom 5. Februar 1898 war ein von Landauer unterzeichneter Artikel erschienen, in welchem Herr Gottschalk direkt beschuldigt wurde, daß er in der Untersuchung gegen den Barbier Rietzen wichtige Beweisstücke gefälscht habe. Als innerhalb der für Verleumdungen festgesetzten sechsmonatigen Verjährungsfrist nichts gegen ihn unternommen worden war, richtete Landauer an jedes Mitglied des Reichstages ein gedrucktes Zirkular mit dem Ersuchen, bei dem Staatssekretär des Reichsjustizamts anzufragen, warum G. und seine Vorgesetzten es für notwendig erachteten, diese ehrenrührige Nachrede sich gefallen zu lassen. Landauer wiederholte in diesem Zirkular ausdrücklich seine schweren Beschuldigungen gegen Gottschalk.

Zum Verständnis der Sache mögen folgenden kurzen Notizen dienen: Der Barbier und Galvener Albert Rietzen ist im Jahre 1884 vom Schwurgericht in Eberfeld der Ermordung seiner Ehefrau schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden. Er verbüßt noch heute diese Strafe im Zuchthause zu Werben a. Ruhr. Am Tage nach der Morde, am 26. Oktober 1883, hatte der Polizeikommissar Gottschalk in einer Schußkammer einen aufsteigend mit frischem Blut besetzten Hammer gefunden, an dessen Stiel Spähne abgeschnitten waren. Der Hammer, der zu Rietzens Handwerk gehörte, mußte das Mordwerkzeug gewesen sein. Gottschalk hatte die außer dem am Boden vorgefundenen Spähne mit sich genommen und entdeckte dann an der Messerklinge des dem Rietzen gehörigen Taschenmessers ein Teilchen desselben Holzes, welches er damals Rietzen mit den Worten zeigte: „Das hat uns die Verlesung an die Hand gegeben; nun werden Sie doch nicht bestreiten, daß Sie der Mörder sind!“ Rietzen bestritt aber energisch, daß an seinem Taschenmesser ein solches Holzstückchen gewesen sei, als es ihm abgenommen war, er bestritt ebenso, daß Gottschalk an seiner Manteltasche angeblich einen Blutsack entdeckt habe. Letzterer hat seine Wahrnehmungen in der am 18. Januar 1884 und folgende Tage gegen Albert Rietzen stattgefundenen Verhandlung zugehen. Landauer stellt nun die Behauptung auf, daß Herr Gottschalk i. Z. selbst dieses Holzstückchen an die Messerklinge gebracht habe und daß der angebliche Blutsack in der Manteltasche auch erst nachträglich sich gezeigt habe und thatsächlich rote Tinte gewesen sei. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, hat außer schon früher gestellten Weisungsanträgen neuerdings noch eine große Reihe von Beweisanträgen nicht nur nach dieser Richtung hin, sondern auch zum Beweise der Unschuld Rietzens gestellt, was das Entwerfen — Oder zur Aufklärung zu bringen: Entweder ist Rietzen der Mörder oder aber das Partikelchen Holz ist nachträglich zum Lieberführungszeug an das Messer gebracht worden. Der Verteidiger hat ferner beantragt, mehrere Personen zu laden, denen der Barbier Rietzen August Wilhelm im Jahre 1887 gestanden haben soll, daß er der alleinige Thäter bei der Ermordung der Frau Rietzen gewesen sei; eine ganze Reihe weiterer

Anträge beziehen sich auf eine Illustration der amtlichen Thätigkeit des Herrn Gottschalk. Anzuweisen das Gericht diesen Anträgen stattzugeben wird, wird abzuwarten sein, namentlich auch, ob der weitere Antrag des Verteidigers, den Albert Rietzen aus dem Zuchthause zu werden als Zeugen vorzuladen, Erfolg haben wird.

Am Mittwoch Vormittag haben vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlungen gegen den bekannten anarchistischen Schriftsteller Gustav Landauer und den verantwortlichen Redakteur des „Sozialist“, Franz Hubbert, wegen Verleumdung des hiesigen Distriktskommissars Gottschalk stattgefunden. Es handelt sich bei der Anklage im Wesentlichen um die Angelegenheit des im Zuchthause zu Werben sitzenden Barbiers Albert Rietzen. Wir haben über die Einzelheiten der Verleumdung schon berichtet. Vorsitzender des Gerichtshofes ist Landgerichtsdirektor Böcker, die Anklage vertritt Staatsanwalt Stachow I, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Wolfgang Heine.

Der Angeklagte Landauer ist am 7. April 1870 zu Karlsruhe in Baden geboren, religionslos und wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit und wegen Anreizung zu Gewaltthätigkeiten verurteilt. Der am 22. November 1866 zu Sietlin geborene Hubbert ist unbefragt.

Angeklagter Landauer erklärt auf Befragen des Vorsitzenden: Es handle sich bei ihm nicht um einen Angriff auf eine einzelne Person, sondern um einen kleinen Bestandteil des Falles Rietzen. Er halte Rietzen für völlig schuldig und beharre bei der Ueberzeugung, daß die von dem Kommissar Gottschalk im Jahre 1884 gegen Rietzen vorgebrachten Schuldbeispiele gefälscht worden seien. Wenn das am Messer Rietzens angeblich entdeckte Holzstückchen echt war und es vorher an dem Messer nicht vorhanden war, so muß eine Fälschung vorliegen. Diese könne nur am Morgen des 26. Oktober 1883 von Gottschalk vorgenommen worden sein; denn dieser allein habe Gelegenheit dazu gehabt und sich seiner Entdeckung gerühmt. Rietzen habe damals sofort gesagt, daß das Holzstückchen, welches Gottschalk ihm am Morgen des 26. Oktober entgegenhielt, von ganz anderem Ansehen gewesen sei, wie das Holz des Hammers und von Gottschalk zwischen den Fingern gehalten worden sei. Ein angeblich schon in der Nacht gefundenen Holzpartikelchen müßte ein anderes gewesen sein und sei von seiner Bedeutung für die Schuld des Rietzen gewesen. Wenn Frau Rietzen, die noch fünf Tage nach dem Mordat gelebt hat, ihren Ehemann als den Thäter bezeichnet hat, so sei das im Delirium geschehen. Der Polizeikommissar Gottschalk ist ein sehr strebsamer Beamter, der sich vielleicht geirrt hat, daß es für ihn von besonderem Vorteil sein würde, wenn er den Rietzen überführen könnte. In Sozialistenkreisen traut man ihm dies zu, denn in diesen Kreisen glaubt man Beweise dafür zu haben, daß Herr Gottschalk an dem Mordat auf das Niederwalddenkmal im Jahre 1883 und an dem kurz vorher begangenen Dohna-Mordat in Eberfeld nicht unbeteiligt gewesen ist, mindestens schon vorher davon gewußt hat. — Der Staatsanwalt protestiert

gegenüber die sonst so Herrschsüchtige und Eigenwillige die Empfindung hatte, ihren Meister gefunden zu haben, an dem, wie an dem Fels im Meere, alle Bogen abprallen würden — wirkungslos, eine nicht zu unterschätzende Gefahr für das große Fortschrittspiel, welches in dem alten Patriarchenhaus eben im Werke war — gegen das verhasste Kind einer fleischgehassten Mutter: Thora! (Fortf. folgt.)

Der perfekte Offiziersbursche und die zwanzigjährige Dienstherrin.

Was ein richtiger Bursche ist, der muß lernen viele Dinge: Wie man kocht und wie man badet und wie man die Wäsche wringt; Wie man abends am Theater Mit dem Mantel sich putzt, Wie man morgens für den Kaiser Einen Hering präpariert; Wie man sich, wenn Gäste kommen, An die Tafel hat zu stellen, Wie man bei dem Bücherfressen Tausend Romane und Novellen: Wie man Kinder bringt zur Schule Und wie man sie holt nach Hause, Wie man in der Babelfarbe Pust die Wanne und die Brause; Wie man Betengänge ausführt Und den Korb trägt, schwer beladen, Wie im Fall von Rheumatismus Man massiert die Leinwandstühle; Wie man Flecken tigt und wie man Die lädierten Strümpfe stopft, Wie man in der guten Stube Mottenhaltige Möbel klopft; Deshalb muß man von der Geimast In ein drittes Jahr entfernen, Denn das kann er doch unmöglich Alles in zwei Jahren lernen!

Zweifelhafte Charade.

Mein Erstes ist vom Tier ein Teil; Doch schreibt sich's anders hier. Mein Zweites liegt es in der Luft Wohl! so behagt es Dir. Doch wann' ich Dich — Sei's selber nicht! Solch Mensch mir nicht gefällt, Und hätt' er's häßlichste Gesicht. Das Ganze ist ein Schlachtenwort, Wo sich der Kofe schlingt, Wo über Rufen, Preußen auch Den Sieg davon er trug.

(Aufklärung des Rätsels in der Sonntagsnummer.)

Aufklärung des vorigen Rätsels: Halbe.

amt-
lewek
wird
e An-
Erfolg
ritten
ungen
stiller
stehen
bert
iffars
ei her
des
beries
inzel-
enden
er
in I
a u g
April
los
gegen
zigung
22
rt ist
en des
einen
einen
halte
ei der
achten
das
itter-
nicht
legen
1883
dem
sich
mal
elches
ent-
en
schall
Ein
Holz-
und
sel
theben
Tage
als
rium
ist ein
gefagt
sein
in
oben,
ntat
Jahre
Dy
n b e
davon
ot er
illige
zu
alle
nicht
tgen-
in
stets
t)
brigt

klert energisch dagegen, daß ein preussischer Be-
amter beschuldigt werde, ein fürchterliches Attentat
gegen die Hohenzollern-Familie und die deutschen
Regenten angestiftet zu haben. — Verteidiger Rechts-
anwalt Heine erklärt, er habe beantragt, den
früheren Weber Palm, jetzigen Aufseher im Arbeits-
hause zu Braunweiler zu vernehmen, der bekunden
sollte, daß Gottschalk sowohl das Attentat im
Jahre 1883, wenige Wochen vor der Er-
mordung der Frau Zietzen als auch vierzehn
Tage vorher das Dynamit-Attentat im
Jahre 1883, wenige Wochen vor der Er-
mordung der Frau Zietzen angestiftet
habe. — Als Landauer sich auf den verstorbenen
Oberstleutnant v. Egiby beruft, erklärt der Staats-
anwalt, gegen Herrn v. Egiby sei man nur darum
nicht strafrechtlich vorgegangen, weil kein Zweifel
darüber war, daß er in gutem Glauben gehandelt
hätte.

Als erster Zeuge sagt Kreisphysikus Dr. Berger
aus: Er sei bald nach der That zur Frau Zietzen,
die noch am Leben war, gerufen worden. Er habe
die Frau in einem Zustande vorgefunden, daß man
auf ihre Verwundungen — sie bezeichnete ihren
Mann als den Thäter — gar keinen Wert legen
konnte. Er habe auf der Polizeiwachmeisterstube
den verhafteten Zietzen auf Blutspuren genau unter-
sucht. Es hätten mehrere Polizeibeamte daneben
gestanden und an der Befichtigung Teil genommen.
Die Verlesung sei eine sehr gute gewesen, Zietzen
sei mit einem schwarzen Anzuge bekleidet gewesen
und habe weisse reine Wäsche angehabt. Er habe
keine einzige Blutspur, auch an der Man-
schette nicht, vorgefunden, und nur an dem einen
Stiefel eine erhebliche, graurötliche Masse, die
wie Gehirnsubstanz ausah. Er habe seiner Zeit
erst während des Plaidoyers des Staatsanwalts zu
seinem größten Erstaunen von der blutbefleckten
Manschette gehört und habe sie sich dann auch
genau angesehen. Die hellroten Flecken auf der
kleinen Manschette hätten nur die Größe eines
Stechnadelkopfes und Zeuge kam zu der Ueber-
zeugung, daß diese roten Flecke gar nicht
Blutspuren, sondern Spritzen oder Pulte von roter
Tinte seien. Er wollte dies auch dem Staatsan-
walt sagen, wurde aber abgerufen. — Der Vor-
sitzende weist darauf hin, daß eine angebliche
Fälschung Gottschalks doch recht kindisch ins Werk
gesetzt wäre. — Was die Fälschung des Holzpar-
tikelchens an dem Messer betrifft, so erklärt der
Zeuge, daß er nach allen sorgsam von ihm in
Erwägung genommenen Umständen nach und nach
zu der vollen Ueberzeugung gekommen sei, daß
Zietzen nichtschuldig und Wilhelm der Mörder sei.
Er habe sich daher gesagt, daß das Holzpartikel-
chen fälschlicher Weise zur Ueberführung des
Zietzen an das Messer gebracht worden sein müsse,
und da er erfahren, daß Gottschalk das Messer des
Zietzen an sich genommen habe, so sei es ihm auch
nicht zweifelhaft gewesen, wer die Sache gemacht
habe. — Der Vorsitzende macht den Zeugen
auf verschiedene Widersprüche aufmerksam, die sich
nach seiner Meinung ergeben, wenn man seine ver-
schiedenen Kundgebungen betrachte. — H. A. Heine:
Der Zeuge soll von einer inzwischen verstorbenen
Frau Hüsemann erfahren haben, daß Herr Gottschalk
Zusammenkünfte der Anarchisten, die später das
Attentat auf den Niederwalddenkmal begangen
hätten, schon längere Zeit vorher beobachtet hat. —
Zeuge: Das ist wahr. Die Frau hat gesagt, daß
die Zusammenkünfte in dem Hause des Kronzeugen
Palm, bei welchem die Attentate verabschiedet wurden,
von Geheimpolitikern beobachtet worden seien und
die Polizei von Allem unterrichtet war, was dort
vorging. Die Frau, die ihm vor etwa 3 Jahren
diese Mitteilung machte, habe gesagt, daß Gottschalk
das Haus des Palm von ihrem Hause aus beob-
achtet habe. — Auf weitere Aussagen des Zeugen
hin halten Staatsanwalt und Vorsitzender ihm vor,
auf welchen schwankenden Grundlagen die Ueber-
zeugungen Dr. Bergers beruhen.

Mehrere Vorgelegte Gottschalks schildern diesen
als zuverlässigen und glaubwürdigen
Beamteten. — Polizeigefant Holle, der zur
Zeit der Ermordung der Frau Zietzen in Oberfeld
gewesen ist, meint, an Zietzen hätten sich bei der
Untersuchung auf der Wache keine Blutspuren ge-
funden. Ob an der einen Manschette kleine rote
Sprenkel waren, wisse er nicht mehr. — Der Vor-
sitzende stellt aus der Vernehmung des Zeugen
bei der Hauptverhandlung fest, daß er damals ge-
sagt habe: an der einen Manschette seien Blut-
flecken gewesen — Gottschalk habe seines Wissens
das Messer nicht in der Hand gehabt, auch sei auf
der Polizeiwachstube keine Gelehrtheit gewesen,
Fälschungen der Ueberführungsstücke vorzunehmen.
— Die in Frage stehenden Manschetten werden hier
einer auf dem Gerichtstische stehenden Kiste ent-
nommen, die auch das Messer des Zietzen, den
Hammer, mit dem die That verübt worden, den
Schädel der Frau Zietzen z. enthält. — Staats-
anwalt Stachow betont demgegenüber: die
Manschetten seien f. Z. Sachverständigen übergeben
worden, welche der Meinung waren, daß bei der
minimalen Größe der Flecke mit Sicherheit nicht
festzustellen sei, welcher Art sie seien. — Zeuge
Holle bestreitet, daß auf der Polizeiwachstube
rote Tinte an die Manschetten hätte kommen können.
Polizeigefant, jetziger Werksmeister Spiitt-
gerber glaubt, daß er die Zietzen abgenommenen
Sachen noch an demselben Abend sicher verschlossen
habe. Das Messer habe er geöffnet und an dem-
selben ein schmutziges Holzpartikelchen gesehen, eben-
falls die Messerlinge Spuren angetrockneten Blutes
gezeigt. Er habe das Messer verschlossen, noch ehe
Gottschalk auf die Wache kam. Erst am nächsten
Tage sei Herr Gottschalk auf die Wache gekommen
und habe den abgetragenen Hammer gebracht.
Da habe er (Zeuge) dann auf das am Messer be-
findliche Holzpartikelchen aufmerksam gemacht und
das Messer herbeigeholt. Es sei ganz ausgeschlossen,
daß Gottschalk das Holzpartikelchen mit einem andern
verwechselt haben könne. — Das vielbesprochene
Holzpartikelchen wird nach längerem Suchen in der
Kiste vorgefunden.

Distriktskommissar Gottschalk schilbert zurück
die ersten Vorgänge, nachdem der Mordanschlag

gegen Frau Zietzen entdeckt worden war. Er hat
auch an der Manschette kleine rote Flecken gesehen,
weil aber nicht, ob dies gleich am dem ersten Abend
war. Dagegen weiß er, daß er das Taschenmesser
aufgeklappt und etwas dunkles daran bemerkt habe.
In der Mordnacht noch habe er die Frau Zietzen
aufgesucht und sie gefragt, wer die That wohl be-
gangen habe. Sie hat dann zuerst einen anderen
Namen und dann den ihres Mannes genannt, es
war jedoch kein Zweifel, daß sie nicht zurechnungs-
fähig war. Am nächsten Tage habe Zeuge den
Hammer mit dem abgeschabten Stiel und am Fuß-
boden die abgeschabten, blutigen Spähne gefunden.
Er habe sich darauf auf der Wache das Messer
vorzeigen lassen und das linseingroße Partikelchen ge-
sehen, welches an der Messerlinge neben Blutspuren
gelesen. Die Behauptung, daß er die Ueberführungs-
stücke gefälscht habe, um Zietzen der verdienten Strafe
zuzuführen, weist Zeuge entschieden zurück. Er habe weder
mit dem Messer, noch mit den Manschetten irgend welche
Manipulationen vorgenommen. Weiteren Fragen des
Verteidigers gegenüber weist Gottschalk darauf hin,
daß die Vorgänge bereits 16 Jahre zurückliegen und
er sich mannig Einzelheiten nicht mehr entsinnen
könne. Gottschalk ist auch jetzt noch der
Meinung, daß Zietzen der Thäter ist,
wenigstens der Gehilfe Wilhelm seine
Hand mit im Spiele gehabt haben möge.
— Die Beweisaufnahme schließt mit der Verlesung
des Augenschein-Protokolls über die nach der Er-
mordung der Frau Zietzen vorgefundenen lokalen
Verhältnisse. — Der Angeklagte Landauer be-
antwagt, das Partikelchen aufs Neue durch Sach-
verständige untersuchen zu lassen, ob es wirklich vom
Hammerstiele herrührt. Der Antrag wird aber ab-
gelehnt. Der Staatsanwalt, der in seinem
Plaidoyer darauf hinweist, daß die Verhandlung aber
absolut kein derartiges neues Moment
für die Unschuld Zietzens ergeben habe, be-
antwagt gegen Landauer 3 Jahre Gefängnis,
gegen Hubert 1 Jahr 6 Mon Gefängnis.
— Der Verteidiger Rechtsanwalt Heine erkennt an, daß
eine Ueberführung des Zeugen Gottschalk, die
Fälschung mit dem Holzpartikelchen vorgenommen zu
haben, sich nicht ergeben habe, und plädiert auf ein
geringeres Strafmaß. — Landauer weist auf seine
Ueberzeugung von der Unschuld Zietzens und bittet
um eine Selbstfrage. — Der Gerichtshof erkennt
nach kurzer Beratung dahin: Der in Frage stehende
Artikel enthält schwere Verleumdungen gegen den
Kommissar Gottschalk; der Gerichtshof nimmt aber
an, daß nicht zwei Handlungen, sondern nur eine
Handlungsweise vorliegt. Die Verhandlung
hat auch nicht die Spur eines Beweises
für die Richtigkeit der Verleumdungen
gegen Gottschalk gebracht. Bei der Straf-
abmessung hat der Gerichtshof der Allem erwogen,
daß der Angeklagte B. in gutem Glauben und aus
edlen Motiven gehandelt hat. Deshalb hat der Ge-
richtshof Landauer mit 6 Monaten, Hubert
mit 2 Monaten Gefängnis bestraft und dem
Verleumdigen die Publikationsbefugnis im „Richtungs-“,
dem „Bromberger Tageblatt“, der „Ostpreussischen
Kundschau“ und im „Sozialist“ angeschlossen.

Die Unschuld vom Lande.

(Schmuggler- und Fehlerprozeß.)

Vor der Neu-Puppiner Strafkammer haben
gegenwärtig Verhandlungen in einem umfangreichen
Schmuggler- und Fehlerprozeß statt, dessen
Schauplatz das kleine Landstädtchen Benzen an der
Elbe bei Wittenberge ist. Auf der Anklagebank
sind 15 angelegene Einwohner dieses Ortes, teils
Gastwirte und Kaufleute, teils Schiffseigentümer der
auf der Elbe von Hamburg nach Magdeburg und
weiter hinauf verkehrenden Elbfähre. Seit einer
Reihe von Jahren haben auf der Elbe die Unter-
suchungen von verhafteten Schiffsgätern von den
mit der Beförderung betrauten Schiffen und der
Vertriebs dieser Güter durch feste Abnehmer
(„Schmuggler“ genannt) einen derartigen Umfang
angenommen, daß, wie die Akten der Kaufmann-
schaft von Magdeburg bezeugen, sie aus dem
Grunde schon längst nicht mehr Güter aus Holland
auf dem Wasserwege über Hamburg gehen lassen
Unterlagen wird hauptsächlich die Art von Getreide,
sowie Mais, Kaffee, Zucker, Reis, Pfeffer, Nelken,
Schmalz, Wein, Rum, Kognak und Kapwolle. Im
Jahre 1896 gelang es in Wittenberge und Perleberg
eine Anzahl Fehler zu ermitteln, welche von der
Neu-Puppiner Strafkammer zu erheblichen Freiheits-
strafen verurteilt wurden. Bereits damals war auch
amtlich davon die Rede, daß besonders viel in
Benzen und Umgebung, der sogenannten „Benzener
Wische“, „gemacht“, d. h. gehandelt würde. Besonders
interessant gestaltete sich die Vernehmung des ersten
Zeugen, Obersteuereinschreibers H. H. aus
Wittenberge. Seine Aussagen werfen ein bedenkliches
Licht auf verschiedene Beamte, die in den Prozeß
verwickelt sind. Ueber seine Beobachtungen in
Benzen sagt der Zeuge aus:

Schon 1890 habe die Fama die
Benzener Wische als ein einziges großes
Fehlernest bezeichnet. Als Hauptfehler wurde
der verhaftete Schmuggler des Angeklagten
Geister, der Gastwirt und Kaufmann Neubauer ge-
nannt. — Präsi: Wurde nicht von Geister be-
hauptet, daß er das Geschäft seines Schwiegervaters
mit ungehobenen Kräften fortsetzte? — Zeuge:
Ja. Mit welcher Freiheit die Fehler teilweise ge-
arbeitet, erhielt übrigens daraus, daß einer in
Wittenberge sich einen kleinen Dampfer angeschafft
hatte, mit dem er die Waren von den Schiffen holte.
Präsi: Ist Ihnen bekannt, daß die Unter-
suchung der Behörden sehr erschwert
wurde durch allerlei Verhältnisse?
Zeuge: Ja, es lagen namentlich örtliche
Schwierigkeiten vor.
Präsi: Ich meine auch dadurch, daß ungetreue
Beamtete im Spiel waren?
Zeuge: Ganz recht. Die mit der Untersuchung
betrauten Beamten sollen vielfach mit den Fehlern
unter einer Decke gesteckt haben.
Präsi: Das ist richtig. Es ist uns bekannt,
daß Stadtbeamte und Gensdarmen in

Benzen Schweißgelder von den Schmugglern
und Fehlern bezogen haben und daß die Frauen
der Gensdarmen zu Neujahr Geschenke
erhielten, während die Gensdarmen selbst
Geldsummen erhielten, die in der Wische
für sie alljährlich gesammelt wurden. In
einem Falle hat der Gemeindevorsteher eines
Dorfes in der Wische dieses Geld
zusammen mit den Steuern eingezogen
und sogar den Eingang amtlich gebucht.
Daß diese Summen für die Begünstigung der
Fehlerei gezahlt wurden, ist nicht gerade erwiesen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung fragt
einer der Verteidiger, Rechtsanwalt Paelegriem, den
nächsten Zeugen Bäcker Gehard, der einen ver-
storbenen Kaufmann Neubauer als den Hauptfehler
bezeichnete, ob er oder die anderen Zeugen sich
durch die über die Angeklagten, insbesondere über
Neubauer umgehende Gerüchte veranlaßt gesehen
hätten, den Verkehr mit diesem anzugehen, oder ob
es nicht Thatsache gewesen sei, daß die ganze
Benzener „hante volée“ bis zum Tode
Neubauers in d. h. in sehr schön gelegenen Lokale an
der Elbe verkehrt und an seinem Begräbnis teil-
genommen habe. — Der Zeuge bejaht dies.

Rechtsanwalt Paelegriem: Haben die Herr-
schaften, also z. B. der frühere Amtsrichter, der
Pastor und die Beamtinnenfrauen nicht oft und
gern bei Neubauer Kaffee und Wein getrunken?
— Zeuge: Ich habe davon gehört.

Bürgermeister Krumpa ist seit 13 Jahren
in Benzen im Amt und seit fünf Jahren Amts-
vorsteher des Benzener Kreises. Er habe gleich bei
seinem Amtsantritt von dem in der Benzener Wische
betrieblenen Schmuggel gehört, es sei aber niemals
etwas Rechtes davon herausgekommen.
Nur hin und wieder sei erzählt worden, daß die in
der Wische wohnenden Schiffer bei ihrem Aufenthalt
im Hamburger Freihafegebiet gewohnheitsmäßig
Reis, Kaffee, Zucker und Wein stehlen und diese
Waren entweder ihren Angehörigen oder den Kauf-
leuten und Gastwirten, bei denen sie verkehren, ab-
geben. Genauer habe er erst erfahren, als einmal
ein Faß Petroleum angeblich von der Elbe an das
Land geschwemmt wurde und gerade in der Nähe
des Fährhauses des Angeklagten Schult zu liegen
kam. Schult hatte das Faß schleunigst angebohrt
und vermittelst eines Federhakens das Petroleum ab-
gezogen. Daß es unechtes Gut war, erhellte daraus,
daß er die Behälter mit dem Petroleum unter
seinem Bett versteckt hielt. Der Zeuge hat
diese Sache dann der Staatsanwaltschaft angezeigt,
indem er den Stadtschreiber Brehm die Mel-
dung schreiben und diese durch den Gensdarm
Horn weiterbefördern ließ. Erst als die Staats-
anwaltschaft der Anzeige keine Folge gab, untersuchte
der Zeuge die Angelegenheit genauer und stellte dabei
fest, daß Brehm und Horn mit den Fehlern
unter einer Decke steckten und die Anzeige
untersuchen hatten. Brehm ist inzwischen
wegen Fälschung einer Urkunde, Horn wegen Annahme
von Geschenken seitens der Fehler zu längerer Ge-
fängnisstrafe verurteilt worden. Der Zeuge hat
dann selbst auf der Baurer gelegen, um die
Fehler abzufassen, aber nichts festzustellen vermocht,
da ihm keine Beamten fortwährend
nabegriffen in den Weg legten.

Als er, der Zeuge, vor 5 Jahren Amtsvorsteher
des Benzener Kreises wurde, habe er sofort die
Schmuggelsache energisch verfolgt, aber
auch dann noch nichts ermitteln können, da er keine
inaktiven Beamten an der Hand hatte. Der
Zeuge bestätigt, daß der Gemeindevorsteher
Eggert von Haatz, derselbe, der später den An-
geklagten Geister nach dessen Verhaftung durch den
Untersuchungsrichter widerrechtlich frei ließ und dafür
jetzt im Gefängnis sitzt, von den Steuerzahlern noch
je eine Mark circa als Gratifikation für den
Gensdarmen einzuziehen pflegte.

Die Verhandlung erreichte Sonnabend ihr Ende.
Derper wurde zu drei, Geister und Fähr-
haus zu zwei, Kreibe zu einem Jahr Zucht-
haus und entsprechendem Ehrverlust verurteilt.
Für Herper, Geister und Fähr wurde auch auf
Polizeiaufsicht erkannt. Die Angeklagten
Hennings, Mahke und die Witwe Költz
wurden zu sechs, vier bzw. zwei Monaten Ge-
fängnis, Schult zu 50 Mk. Geldstrafe ver-
urteilt. Die übrigen sieben Angeklagten wurden
freigesprochen.

Wie man sieht, sind die lässlichen bzw. klein-
fährlichen Verhältnisse, die hier entfalteten werden, ganz
allverbreitet. Die Beamtencorruption, die der
thätigste Bürgermeister von Benzen entfaltete und
zum Nachtheil sei es ihm nachgesagt, nach besten
Kräften zu befestigen gesucht hat, spottet jeder Be-
schreibung. Bisher hat man dergleichen nur in
Rußland für möglich gehalten.

Der Hotelbrand in New-York

erweist sich als eine der furchtbaren Brandkatastrophen.
Das Windsor-Hotel war sieben Stock hoch
und hatte 600 Zimmer. Es war vor 25 Jahren
gebaut und galt stets als sehr feuergefährlich.
Freitag nachmittag um 3 1/4 Uhr, als alle Fenster
nicht befeuert waren, um die St. Patrick-„Prozession“
zu sehen, brach das Feuer im zweiten Stock aus.
Die Flammen pflanzten sich im rasenden Eile durch
die Korridore fort, das Hotel sofort mit Rauch an-
füllend. Die unteren Geschosse standen in
wenigen Minuten in vollen Flammen. Männer,
Frauen und Kinder drängten an die Fenster und
aus Dach, indem sie ersichtlich um Hilfe schrien.
Die Feuerwehr war wenige Minuten darauf zur
Stelle. Als eben die ersten Leitern angelegt wurden,
sprang eine Dame aus einem Fenster: des fünften
Stockwerks, sie wurde bewußlos fortgetragen, vier
Damen folgten, sie alle blieben auf der Stelle
tot. Ein Herr ließ aus dem dritten Stock eines
seiner Kinder nach dem anderen an einem Strick
herab. Der Qualm drang bereits aus seinem
Fenster, als alle Kinder gerettet waren. Glücklicher-
weise erreichten die Feuerwehrleute auch ihn und

retteten ihn mit seiner Gattin. Ein Feuerwehrmann
holte, auf dem Ende einer Leiter stehend, zwei
Damen aus einem Fenster des sechsten Stockes und
reichte sie einem andern Feuerwehrmann, der sie dann
hinabtrug. Viele Frauen hingen an den Fenstern
und schrien herzzerreißend um Hilfe.

Plötzlich fiel die ganze Frontmauer
ein, wenige Minuten danach stürzten die
Seitenwände zusammen. Wie viele Personen
in der Glut begraben sind, ist noch unbekannt. Viele
sind schwer verletzt; die Ambulanzen schafften zahl-
reiche Verletzte in die Hospitäler. Eine Anzahl von
Befallenen reichte den Sterbenden die Sakramente
auf der Straße. Dreihundert Personen sollen bei
dem Ausbruch des Feuers im Hotel anwesend ge-
wesen sein. Unter den Geretteten 6 fuhren sich der
Bruder des Präsidenten, Abner Mc-Ninley, mit
Frau und Kindern. Frau Pitt, die Gattin eines in
Baltimore ansässigen Millionärs, eine ältere Dame,
sprang vom Dach und wurde in ein Haus der
nächsten Avenue getragen, wo sie bald starb. Selam,
der Pächter des Hotels, verlor Tochter und Gattin;
er selbst kämpft mit dem Tode.

Bei dem Rettungsversuche zeichnete sich die Millionärin
Miss Helen Conib besonders aus, sowohl durch
persönliche Thatkraft, als durch Anweisung der Be-
trühten, welche sie für jedes gerettete Menschenleben
hohe Preise versprach. Leider waren nicht sofort
Sprungtücher in ausreichender Zahl vorhanden, so-
daß mehrere Personen, welche aus den Fenstern der
oberen Stockwerke sprangen, den Tod fanden.

Nach den letzten aus New-York eingetroffenen
Telegrammen war die Feuersbrunst noch viel schreck-
licher, als man zuerst glaubte. Zwölf Frauenleichen
und zwei Männerleichen sind unter den Trümmern
aufgefunden, alle furchtbar entstellt. Ueber 40 Per-
sonen fehlen noch, wahrscheinlich sind sie alle verbrannt.
34 Frauen und 17 Männer liegen in den Hospitälern,
durchweg schrecklich verletzt. Die Feuerwehrleute
trugen 50 Damen und Kinder herab, ehe die Mauer
einstürzte. Ein Zuschauer sah binnen wenigen Minuten
fünfzehn Personen aus den Fenstern springen. Die
Ursache des Feuers ist vorläufig noch nicht auf-
geklärt. Ein Keller behauptet, ein Gift habe ein
brennendes Streichholz, womit er sich sein Zigarette
angesteckt, achtlos unter eine Spiegeltasche geworfen.
Ganz New-York ist in Trauer verlegt, da die Hotel-
gäste aus der Gasse der amerikanischen Gesellschaft
befanden.

Nach den letzten Meldungen aus New-York
mehrten sich die Anzeigen dafür, daß das am Freitag
niedergebrannte Windsor-Hotel von Dieben
in Brand gesteckt worden ist. — Die Zahl der
Opfer der Feuersbrunst läßt sich noch immer nicht
genau feststellen, da niemand weiß, wie viel Personen
bei dem Ausbruch des Brandes im Hotel waren.
Fünfhundert Mann begannen am Sonntag mit Auf-
räumarbeiten. Dabei sind bereits für 100 000
Dollars Juwelen gefunden; über eine Million Dollars
Juwelen liegen noch im Schutt begraben. — Von
anderer Seite wird gemeldet, die Polizei habe er-
klärt, es seien keine Beweise dafür vorhanden, daß
der Brand des Hotels durch Diebe verursacht worden
ist. Eine Dame, deren Mutter in den Flammen
umkam, aber sich selber rettete, gibt an, daß sie
ihren ganzen Juwelenschatz im Werte von 200 000
Dollar eingebüßt habe. Der durch den Brand an-
gerichtete Gesamtschaden wird auf 1500 000 Dollar
geschätzt. In dem Hotel befanden sich zur Zeit acht
schwerkranke Gäste, von denen sieben in ihren Betten
verbrannten. Nach der Fremdenliste waren am
Freitag 212 Gäste im Hotel und außerdem 350
Hotelangestellte. Man sucht fortgesetzt unter
den Trümmern nach Vermissten, deren Zahl auf 53
angegeben wird. Auch bei diesem Brande hat sich
die Gefährlichkeit der Eisenkonstruktionen ge-
zeigt. Die vom Feuer gekrümmten Eisenstangen
haben ganze Mauern, die sonst wohl Stand gehalten
hätten, zum Einsturz gebracht und die Katastrophe
vergrößert.

Gedenktafel.

24. März.
1844 Bertel Thorwaldsen zu Nyboe gestorben. Be-
deutender Bildhauer.

25. März.
1801 Friedrich v. Hardenberg zu Weissenfels gestorben.
Bekannt unter dem Namen Robb als hervor-
ragender Dichter.
1252 Konradin v. Schwaben, der letzte der Hohenstaufen
geboren.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. März 1899.

Angebote: Bergm. G. Döfinger u. Wilhelmine
Karoline Friederike Lutz, Camen. Der Ingenieur
K. H. Fautenrath u. Adelheid Mathilde Schönebeck,
Camen u. Jierloh. Bergm. W. Beiterhellweg u. Emma
Maria Flenner verw. Zeigeltöchter, Ber. camen. Maurer
G. W. Bormann u. Sophia Wilhelmina Reibed,
Camen.

Verträge: Bergm. K. G. E. Maidorn u. Pauline
Auguste Fricke, Camen. Hausfrau J. W. Bonhoff u.
Anna Karoline Wilhelmine Eggers, Camen u. Wippen
(Kreis Verdenbück).

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm.
A. Müller. Bergm. A. Nitzke. Bergm. F. Bahleber.
Bergm. J. Mehnig. Bergm. G. Franz. Bergm.
G. Schetter. Bergm. G. Nibel. Bergm. B. Priß.
Bergm. A. Schmiedel. Bergm. B. Schmiedel. Bergm.
K. Kabbert. Bergm. A. Meide. Bergm. A. Feige.
Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. J. Sapebowshy.
Bergm. A. Schütte. Bergm. J. Glagel. Bergm.
A. Weig. Telegraphen-Diätar F. Roth. Viehhändler
H. Bessermann. Müller u. Handwerker A. Schmidt
(wohnt zu Alstedt). Ackerer A. Grevel. Bergm. G.
Zacharia. Bergm. W. Hübel. Bergm. W. Schmidt.
Bergm. A. Daniels. Bergm. B. Red. — Ein Mädchen
unehelich.

Genorben: J. Münstermann, 11 J. 1 M. 26 T.
Sopbie Höning 9 J. 2 M. 14 T. B. Bormann 1 J.
2 M. 9 T. Karoline Fricke 7 M. 27 T. Efride
Boh 2 T. Helene Fricke 19 T. Javalidenreiter
B. Böttch 76 J. 1 M. 26 T. Gebwig Bergmann
2 M. 2 T. Efride Böttchmann, 7 M. 9 T. Luise
Klein, 7 M. 6 T. G. Schiller 10 J. 3 M. 10 T.
Bergm. W. Grulich 27 J. 1 M. 8 T. R. Bergström
5 M. 26 T. Witwe des Kaufmanns B. Stenter, Luise
geb. Werner, 66 J. 10 M. 25 T. Ehefrau des Schlossers
B. Nibel, Anna geb. Fricke, 24 J. 11 M. 22 T.
B. Fricke, 3 M. 22 T. Emma Fiedler 4 M. 23 T.
Schmiedemeister K. Kumpf, 52 J. 4 M. 21 T.

Druck und Verlag von G. Mohr in Hdr.-e.
Verantwortlicher Redakteur: Fr. Mayer in Camen.

